



DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 42 * Ausgabe 5-6/2013 * Jahrgang 6 * 6,00 Euro

26. Mai 2013

42



ZWICKAU: Der Stadtteil Pölbitz besticht durch historische Bausubstanz und zahlreiche Gasleuchten, die Aufnahme entstand am 1. Mai 2013 an der Ecke Walther-Rathenau- und Friedrich-Engels-Straße
Bild: Joachim Raetzer

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

Seite 3	Neue Glühkörper	Seite 19	Gaslicht in Sachsen
Seite 4	Berlin aktuell	Seite 20	Nüschts wie Lampe
Seite 7	Düsseldorf und Dresden aktuell	Seite 21	Pioniere des Gaslichts – Julius Schülke
Seite 10	Chemnitz – Licht und Schatten	Seite 24	Gasometer (19); Gaslicht in Wernigerode; Impressum
Seite 12	Neue Gasleuchten in Münster	Seite 25	Wenn einer eine Reise tut (7) – Zwickau
Seite 13	Berichte aus Mainz, Mannheim, Bad Homburg und Wuppertal	Seite 35	Die kleine Laternenkunde (29) – Glasglocken und –schalen/Teil 1
Seite 16	Frankfurt am Main und der Maler Hermann Junker	Seite 47/48	Graf Koks; Glühwürmchen

DER ZÜNDFUNKE²

HERZLICH WILLKOMMEN ZUR AUSGABE MAI/JUNI 2013 LIEBE FREUNDE DES GUTEN LICHTS!

Wir präsentieren die umfangreiche Sommer-Ausgabe unseres Gaslaternen-Journals. Aber kommen wir nochmals auf unser letztes Heft zurück. Tja, der 1. April ... Da hat doch der Beitrag über die Installation von Gaslicht und Gasscheinwerfern am neuen Flughafen Berlin mächtig für Furore gesorgt. Auf unserer facebook-Seite war die Meldung über Hartmut Mehdorns kühne Gaslicht-Pläne der absolute Renner. Schade, dass es nur einer dieser berüchtigten April-Scherze war.

Nun zur aktuellen Ausgabe. Herausragend ist natürlich die Meldung, dass inzwischen neue Glühkörper aus heimischer Produktion am Markt sind. Damit hat der bisherige Produzent eine ernsthafte Konkurrenz bekommen.

Wir haben sehr viele neue Informationen zu bieten und berichten unter anderem aus Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Bad Homburg, Mannheim, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Münster/Westfalen, Wernigerode, Wuppertal und Mainz. Außerdem stellen wir Julius Schülke vor, einen Pionier der Gasbeleuchtung und sehr vielseitigen Erfinder. In unserer Rubrik „Gasometer“ empfehlen wir diesmal ein interessantes Buch des belgischen Lichtexperten Antoon Devogelaere. Die Reihe mit Reiseberichten über Orte mit Gaslicht wird ebenfalls fortgesetzt, wir besuchen die sächsische Stadt Zwickau.

Und dann ist da noch die 29. Ausgabe unserer „Laternenkunde“. Diesmal haben wir eine Reportage über die Geschichte von Glasglocken und Glasschalen für die Gasbeleuchtung im Programm. Der großartig recherchierte Bericht wurde derart umfangreich, dass wir ihn teilen mussten. Im ersten Teil beleuchten wir die Zeit bis zum Jahre 1945.

Mit Erscheinen dieses Heftes gehen wir in die wohlverdiente Sommerpause. Wir wünschen ganz viel Lesespaß und gute Unterhaltung. Die 42. Ausgabe des „Zündfunken“ wird sicherlich allen Gaslicht-Begeisterten neue Kenntnisse vermitteln können. Und mit 48 Seiten ist ein rekordverdächtiger Umfang unseres Gaslaternen-Journals erreicht worden.

Einen wunderschönen Sommer und eine gute Urlaubszeit wünscht

Die Zündfunken-Redaktion

SZENE, FREIRAUM, GASLATERNE



Fröhliche Menschen sitzen zusammen. Essen, trinken, plaudern über dieses und jenes. Auf dieser Terrasse in Köln trägt das Gaslicht der Laterne – ein historischer Kölner Stadtkandelaber mit einer Aufsatzleuchte – ganz erheblich zum Wohlfühlen bei. Alles wirkt natürlich durch die Farbwiedergabequalität des Glühlichts. Die Stimmung der Gäste, die Farben der Speisen und Getränke. Das ganze Ambiente passt und ist einfach nur zur Nachahmung empfohlen. Gaslaternen und Gaslicht – ganz besonders zu empfehlen für Terrassen, Biergärten und anderen Orten der Begegnung.

The Gasketeer

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE³

NEUE GLÜHKÖRPER

Insider wissen es selbstverständlich schon länger. Endabnehmer, zum Beispiel einige Stadtwerke oder Energieversorger sowieso. Es gibt inzwischen marktreife Glühkörper für die Gas-Straßenbeleuchtung aus heimischer Produktion. Damit haben die Betreiber von Gasbeleuchtungsanlagen nun die Wahl, entweder wie bisher die Gasglühkörper aus indischer Produktion über einen deutschen Zwischenhändler zu beziehen. Oder sie verwenden die Glühkörper aus Deutschland.

Schon länger waren bekanntlich Klagen darüber zu hören, dass der indische Hersteller, der vor einigen Jahren die Produktionslinie der früheren Firma Auer gekauft hatte, seine Glühkörper zu immer höheren Preisen anbietet. Auch von zeitweise schlechter Qualität der Leuchtmittel für das Gaslicht war die Rede.

Die neuen Glühkörper des deutschen Herstellers sind seit geraumer Zeit in der Erprobung. Auch wir haben sie für den Betrieb mehrerer privater und öffentlicher Gasleuchten eingesetzt. Darunter waren Leuchten mit Dauerbetrieb, mit Schaltung per Hand, mit elektronischer Zündung und mit Zündflamme. Ebenso wurden Gasleuchten mit Propanbetrieb zum Versuch herangezogen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Sie sind robuster, die Lichtfarbe ist intensiver als bei den bisherigen Glühkörpern. Und wie man hört, sind sie auch wesentlich kostengünstiger. Ein Grund, dass bereits Bestellungen aus verschiedenen Städten mit Gasbeleuchtungen erfolgten.

Einleuchtend ist, dass dieses neue Produkt den Gegnern der Gasbeleuchtung ein Dorn im Auge ist. Einflussreichen Kreisen wird es nicht passen, dass ein neuer Anbieter auf dem Markt ist, dessen Leuchtmittel besser und deutlich billiger sein könnten. Das macht vor allem den Abriss der Gasleuchten und Austausch durch Elektroleuchten immer weniger lukrativ, denn wenn die Betriebskosten bei den Gasleuchten sinken, rechnet sich der Abbau nun mal nicht. Das alte Argument, „man müsse ja die Glühkörper in Indien einkaufen“ (was in dieser Form ohnehin nicht stimmte), zieht nicht mehr.

Doch allen Unkenrufen und unberechtigter Kritik zum Trotz: Die bessere Qualität bei günstigeren Preisen wird sich durchsetzen.

Die neue Glühkörper-Produktion wird zusammen mit weiteren technischen Neuerungen dafür sorgen, dass Gasleuchten auch in Zukunft mit Erfolg betrieben werden können. Es gibt eine Alternative jenseits von Leuchtdioden, Natriumdampfbirnen und Sparlampen.

Und diese Alternative, das menschenfreundliche Gaslicht, ist ein Gewinn für uns alle. Das warme, goldgelb strahlende Licht einer Gasleuchte lässt Behaglichkeit und Flair aufleben. Es hat seinen Platz überall dort, wo die Aufenthaltsqualität verbessert werden soll, insbesondere in Fußgängerbereichen, auf repräsentativen Plätzen, in historisch gewachsenen Stadtquartieren, aber auch auf privaten Terrassen oder in Biergärten. Und selbst für neu zu erschließende Wohngebiete ist Gaslicht eine durchaus probate Beleuchtung. Es ist noch gar nicht lange her, als in Berlin Architekten und Bauherren beispielsweise Gasleuchten in neu entstehende Viertel ausdrücklich wünschten. Das ist auch heute möglich. Mit modernem Design der Leuchten, mit neuen intelligenten Schaltsystemen und weiterentwickelten Brennern, die eine höhere Lichtausbeute ermöglichen und energiesparend arbeiten. Über all diese Dinge berichteten wir in der letzten Ausgabe (Nr. 41) unseres Gaslaternen-Journals. Deshalb erfreut uns die Nachricht über die Herstellung neuer Glühkörper umso mehr.

Gesundes Licht macht Menschen glücklich. Und eine lebensfrohe Beleuchtung mit Gaslicht gehört zum Lifestyle einfach dazu.

BG



BERLIN AKTUELL



EUROPA NOSTRA WILL SCHUTZ FÜR GASLEUCHTEN

Die Organisation Europa Nostra (deutsch: Unser Europa) wurde 1963 als europaweiter Verband nichtstaatlicher Denkmalschutzorganisationen (NGOs) gegründet. Europa Nostra hat seinen Sitz in Den Haag in den Niederlanden. Bekannt ist der Verband für seinen jährlichen Wettbewerb für Arbeiten zur Rettung, Erhaltung und Nutzung historischer Gebäude, Kulturlandschaften, Sammlungen und für Jugendarbeit, Forschung und besondere Verdienste auf diesem Gebiet, usw., der seit mehreren Jahren finanziell von der Europäischen Union getragen wird. Mehrfach sind in der Vergangenheit Denkmäler in Berlin ausgezeichnet worden, zuletzt das Neue Museum und das Baerwaldbad in Kreuzberg. Der Verband hat gute Beziehungen sowohl zum Europarat als auch zur Europäischen Union.

In Deutschland besteht die Sektion Europa Nostra Deutschland. Präsident von Europa Nostra ist der bekannte Sänger Plácido Domingo, Vorsitzender der Franzose Denis de Kergolay, Geschäftsführerin ist Sneska Quaedvlieg-Mihailovic. Seit einigen Jahren besteht eine Arbeitsgruppe von Europa Nostra für das industrielle und Ingenieurbau-Erbe. Bei Ihrer Sitzung in Berlin im März 2011 wurde diese Arbeitsgruppe erstmalig von der Gefährdung der Gas-Straßenbeleuchtung in unserer Stadt in Kenntnis gesetzt.

Europa Nostra hat sich daraufhin in einem Brief an den Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit für die Erhaltung des Kulturgutes Gaslaternen und Gaslicht in Berlin eingesetzt und unterstützt seither die Kampagne zu dessen Rettung.

Anfang 2013 haben Europa Nostra und die European Investment Bank Gruppe, vertreten durch das European Investment Bank Institute in Luxemburg, gemeinsam ein Programm zur Rettung der sieben meist gefährdeten Stätten in Europa aufgelegt. Die Bewerbung für die Nominierung der Berliner Gas-Straßenbeleuchtung ist am 15. 03. eingereicht worden.

Und so wie es aussieht, stehen Berlins Gasleuchten inzwischen nicht nur im europäischen Fokus. Auch die internationale Organisation World Monuments Watch hat nun ebenfalls ihr Auge auf das besondere Licht gelegt und prüft, Berlins Gasleuchten auf die Liste der 100 am meisten gefährdeten Denkmale der Welt zu setzen. Berlins Bürokraten und Lampenbeamten sowie Strom-Lobbyisten sind also auf dem Schirm der Weltöffentlichkeit gelandet.

Hätte man sich dieses mit etwas mehr Sach- und Fachverstand nicht sparen können?

GUTACHTEN: GASLEUCHTEN SIND SCHUTZWÜRDIG

Der Architekt und Stadtplaner Dr. Dietrich Worbs, 1985 bis 2004 in Berlin als Landeskonservator tätig, erhielt vor einigen Monaten den Auftrag, ein Gutachten über die Denkmalswürdigkeit der Gas-Straßenbeleuchtung Berlins zu erstellen. Möglich wurde dies unter anderem durch den Erlös aus dem Kartenverkauf für die Gaslaternen-Benefiz-Gala mit Ilya Richter im November 2012 (Der Zündfunke berichtete).

Inzwischen liegt dieses Gutachten vor, auch Berlins Presse berichtete darüber, wenn auch nur sehr verhalten. Denn das Ergebnis war vorauszusehen: Berlins Gasbeleuchtung ist schützenswert!

Nach Meinung von Dr. Dietrich Worbs erfüllen Berlins Gasleuchten alle erforderlichen Kriterien des Berliner Denkmalschutzgesetzes. Sie sind von historischer Bedeutung, weil sie Zeugnisse der modernen Städtebau-, Technik- und Sozialgeschichte sind. Sie sind von künstlerischem Wert, weil in einem Zeitraum von über 180 Jahren vom Klassizismus über den Historismus und den Jugendstil bis zum Funktionalismus immer neue Formen geschaffen worden sind. Sie besitzen eine wissenschaftliche Bedeutung, weil die Forschung auf sie nicht verzichten kann. Die Geschichte der Gasversorgung und der öffentlichen Straßenbeleuchtung in Berlin ist noch längst nicht erschöpfend erforscht worden. Und schließlich sind die Gasleuchten städtebaulich wichtig. Sie prägen und formen tags wie nachts Straßen und Plätze.

Auch Worbs will nicht alle 42.500 Gasleuchten Berlins unter Denkmalschutz stellen, es müsse eine Auswahl getroffen werden, die das Landesdenkmalamt zu leisten habe. Wie zu hören ist, arbeitet das Landesdenkmalamt inzwischen an einer Liste, die vom Verein Gaslicht-Kultur erstellt worden ist. Danach sollen in 45 Berliner Ortsteilen geprüft werden, ob die dort befindlichen Gasleuchten denkmalwürdig seien oder nicht. So lange seien auch die Abrissarbeiten gestoppt, was allerdings nicht für die Gas-Reihenleuchten aus den 1950er Jahren gilt. Hier wird weiter mit hohem Tempo Tabula rasa praktiziert. Eine Straße nach der anderen fällt.

Was die ominöse Gasleuchten-Liste angeht, so haben wir ernste Zweifel sowohl an der Objektivität wie auch an der notwendigen Kompetenz. Wer entscheidet denn, was denkmalwürdig ist? Sind es Berliner Modell-Gasleuchten,

die zwar auf 100 Jahre alten Bündelpfeilern montiert sind, die Leuchten selbst aber aus dem Jahr 2007 stammen und derzeit vor allem durch das Abblättern des Lacks auffallen? Oder erfüllen Gasleuchten das Schutzkriterium, die zwar historisch aussehen, jedoch allesamt Nachbauten einer westfälischen Firma aus den 1970/80er Jahren sind wie die schweren Guss-Hängeleuchten in der Sophie-Charlotten-Straße? Sind nicht zahlreiche Gasleuchten aus diversen Vororten wie Lichtenrade (Aufsatzleuchten) oder Karolinenhof (Hängeleuchten an Betonmasten) die wirklich zu schützenden Originale? Wer entscheidet darüber und mit welchen Begründungen?

Von Relevanz ist für den Gutachter auch das starke Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung der Gasbeleuchtung, ein weiterer Grund, um sie für denkmalwürdig zu erklären, damit sie als Denkmale in die Denkmalliste gemäß § 4 Abs. 1 Denkmalschutzgesetz Berlin einzutragen sind. Das Interesse der Allgemeinheit an der Erhaltung der Gasleuchten sieht Worbs zum Beispiel darin, dass sich seit Anfang der 70er Jahre und seit dem Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 in Berlin eine verstärkte Aufmerksamkeit für historische Stadtbilder, Stadträume und Bauten in der Bevölkerung, auch im Abgeordnetenhaus und in der Verwaltung entwickelt hatte. Man hatte sich erinnert, welche historischen Leuchten an vielen Straßen und Plätzen vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg standen, und man hat dafür gesorgt, dass die historische Gas-Straßenbeleuchtung wiederhergestellt wurde, so etwa an der Schloßstraße oder der Sophie-Charlotten-Straße in Charlottenburg. Parallel dazu entstand das Gaslaternen-Freilichtmuseum, das am 6. Februar 1978 von Bausenator Harry Ristock im Tiergarten eingeweiht wurde. Die Deutsche Bundespost Berlin gab 1979 zum 300jährigen Jubiläum der Berliner Straßenbeleuchtung eine Serie von vier Sonderbriefmarken heraus, drei davon zeigten charakteristische Berliner Gasleuchten. Außerdem ergäbe sich aus der Fachliteratur und aus der Presse, dass dieses Thema nicht nur die Sachverständigen, sondern einen großen Kreis der Bevölkerung in Berlin bewegen würde. Aus alledem folgt, dass die Berliner Gasleuchten Denkmale sind und nicht nur als Straßenmöbel in bereits bestehenden Denkmalensembles als weitere Bestandteile mitgeschützt werden können. Soweit die gutachterliche Stellungnahme von Dr. Dietrich Worbs.

Das "Lichtkonzept" des Senats sieht bekanntlich vor, bis auf fünf Prozent des Bestandes alle Gaslaternen abzureißen und durch elektrische Straßenbeleuchtung zu ersetzen. Was das bedeuten würde, haben wir bereits oft genug erklärt. Je weniger Gasleuchten existieren, desto teurer in der Unterhaltung wird dieser Restbestand. Und die Möglichkeit der Beschaffung notwendiger Ersatzteile für die Gasbeleuchtung wird mit jeder demontierten Gasleuchte schwieriger bis unwahrscheinlicher.

Die essentielle Frage ist, wie viele der 42.500 Gasleuchten Berlins erhalten werden können. Ziel muss es aber sein, soviel wie nur möglich zu bewahren, um die Gasbeleuchtungstechnik zukunftsfruchtig weiter zu entwickeln.

REIHENLEUCHTEN-ABRISS GEHT IN HOHEM TEMPO WEITER

Der Kahlschlag bei den Gas-Reihenleuchten geht mit hohem Tempo weiter. Große Teile von Zehlendorf, vor allem die Ortsteile Dahlem, Schmargendorf und Lichtenfelde haben ihre Gas-Reihenleuchten unwiederbringlich verloren. Was die Wirkung des Lichts und das Flair vieler Straßen anging und wofür Berlin von vielen Besuchern bewundert wurde, ist verschwunden. Ein einziges Desaster! Die abrißswütigen Politiker und Senats-Bürokraten haben etwas angerichtet, was kaum zu fassen ist. Vor allem mit Bäumen umsäumte Alleen hat es bisher getroffen. Überall zerfetzen jetzt „Jessica-Leuchten“ an „neu interpretierten Peitschenmasten“ mit ihren Lichtorgien die vor kurzem noch in Gaslicht getauchte Straßen und Plätze. Eine optische Lichtverschmutzung der ganz besonderen Art. Und der Steuerzahler darf das auch noch bezahlen, ganz zur triumphalen Freude der Gaslicht-Zerstörer und der Laternen-Abrißkolonnen, die mit Prämien für besonders schnelles Demontieren belohnt werden. Berlins Südwesten, bislang hauptsächlich von diesem beispiellosen Akt des Kulturbanausentums betroffen, ist nicht mehr das, was es einmal war.

Bettina Grimm



Gasreihenleuchte in der Franzensbader Straße, Bild: Tilman Agena

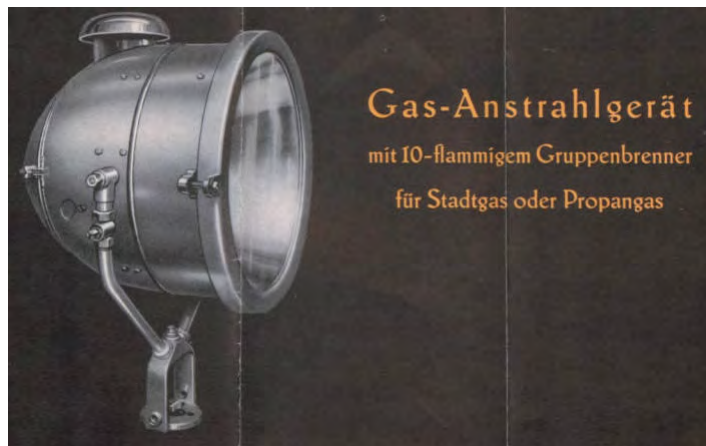
NACHLESE: GASLICHT AM GROSSFLUGHAFEN

War das eine Nachricht! Hartmut Mehdorn, neuer Chef an der Chaos-Baustelle des künftigen Berliner Großflughafens führt Gasbeleuchtungen und Gasscheinwerfer ein, mit weidenden Schafen an den Start- und Landebahnen. Selten haben sich unsere Leser und vor allem die Besucher unserer Internet-Plattform ProGaslicht/facebook köstlich (wie einst Bolle) amüsiert. Die Klicks auf dieser Nachricht erreichten Rekordhöhe. Aber leider, leider ... Alles beinhart gelogen. Wer auf das Datum schaute, stellte fest: Es war der 1. April.

DER ZÜNDFUNKE⁶

Kein Witz war allerdings, dass die Beleuchtung dieses vor sich hin dümpelnden und nicht fertig gestellten Flughafens Tag und Nacht in Betrieb ist, und es nicht möglich ist, sie abzuschalten. So viel zu elektrisch betriebenen Beleuchtungsanlagen. Natürlich fragt man da nicht nach Energieverschwendung oder Belastung für das Klima. Überhaupt scheint der Flughafen und sein künftiger Betrieb – wenn es jemals dazu kommen sollte – völlig außerhalb von Kritik zu sein. Lichtsmog, CO₂-Belastung, Lärmschutz, Belastungen für Menschen und Tiere – kein Thema für den Flughafen und die sich damit schmückenden Politiker und Industriemanager.

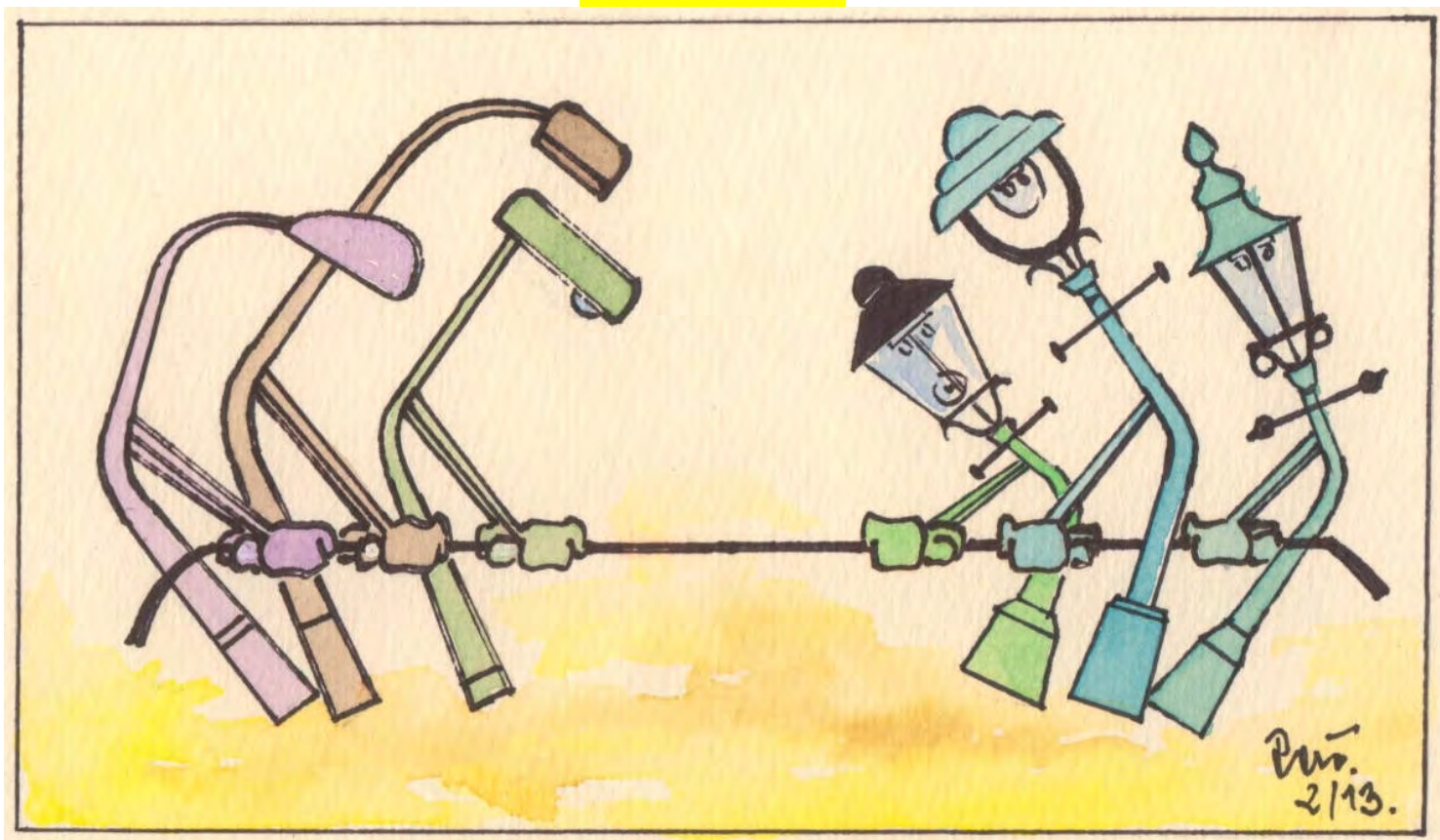
Nico Wolf



Gas-Anstrahlgerät
mit 10-flammigem Gruppenbrenner
für Stadtgas oder Propangas

Kommen nun doch nicht! Die Gasstrahler am neuen Berliner Großflughafen. Schade eigentlich! Bild: Sammlung ProGaslicht

TAUZIEHEN



Schön gegen Hässlich – So leicht lässt sich das Gaslicht nicht unterkriegen. Karikatur: Jörg Perthel



ProGaslicht e.V.
Kultige Beleuchtung für mehr Lifestyle!



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

DER ZÜNDFUNKE

DÜSSELDORF



NEUER HEIMLICHER ABRISS IN BENRATH

Vor zwei Jahren beschloss der Düsseldorfer Rat einen sogenannten Licht-Masterplan, der hauptsächlich zum Inhalt hatte, etwa 1.400 Gasleuchten in Düsseldorf abzureißen. Betroffen seien überwiegend Hauptverkehrsstraßen oder Straßen in Industriegebieten. Eine ganze Liste mit Namen betroffener Straßen wurde genannt. Heute wissen wir, dass schon diese Aussage eine dreiste Lüge gewesen ist. Denn im Laufe der letzten zwei Jahre wurde immer wieder auch Hand an Gasleuchten gelegt, die in ruhigen Wohnstraßen für Gaslicht gesorgt hatten.

Ein aktuelles Beispiel ging gerade bei uns ein. Die Flenderstraße in Düsseldorf-Benrath, ganz im Süden des Düsseldorfer Stadtgebietes, ist eine ruhige Wohnstraße mit 30-km-Geschwindigkeitsbegrenzung. Hier standen bis vor kurzem fünf Gas-Aufsatzleuchten. Das Besondere daran: Es handelte sich um sogenannte Stühlen-Kandelaber, Modell 1920. Die Kandelaber der Firma P. Stühlen aus Köln waren aus Gusseisen wie ihre Vorgänger-Modelle aus der Kaiserzeit, jedoch hatte man dem Zeitgeist der beginnenden republikanischen Epoche entsprechend auf jeglichen Zierrat verzichtet. Somit sind diese Kandelaber als Übergangsmodelle vom Historismus zur neuen Sachlichkeit anzusehen. Auf diesen glatten und im Sockelbereich etwas ausladenden schweren Gussmasten hatte man ursprünglich Gasleuchten mit Kupferdach und einem hohen Rauchabzug installiert. Die Leuchte war mit einem für den damals ausgehenden Jugendstil typischen Lyra-Bügel mit Schwüngen befestigt. Das Dach ist in Düsseldorf im Laufe der Jahrzehnte leider verloren gegangen, die Gasleuchten erhielten das standardisierte und für die Landeshauptstadt übliche konische Dach. Gleichwohl sind diese Leuchten mit der

sie stützenden markanten Halterung eine Besonderheit. Etwa 200 Gasleuchten dieses Stils dürften noch heute zu finden sein, der überwiegende Teil davon steht wohl in Benrath.



Zum davonlaufen! Neue Plastikleuchten in der Flenderstraße, Bild/Collage: Thomas Schmitz

Der Abriss der Stühlen-Kandelaber samt Gasleuchten mit Jugendstil-Bügel ist ein beispielloser Akt der Entsorgung kultureller Industriegüter. Vermutlich sind alle Leuchten trotz ihres einwandfreien Zustandes in die Schrottpresse gewandert. Den Anwohnern der betroffenen Straße hat man überdimensionierte Rastplatz-Leuchten verpasst. In einer gefühlt guten Wohnlage ist nun gelbbrauner Lichtsmog entstanden. Schöner Wohnen mit Natriumdampf? Wird in Düsseldorf guter Geschmack und Ästhetik nicht hochgehalten?

Bettina Grimm

DRESDEN



BAUBÜRGERMEISTER MARX DISKUTIERT MIT BÜRGERN

Am 9. April 2013 fand im Bürgeramt Loschwitz eine Bürgerversammlung mit Baubürgermeister Jörn Marx statt. Der Abend stand unter dem Motto „Blasewitz/Striesen – Verlust oder Zukunft eines Kulturdenkmals“, sowie dem Thema „Vorstellung öffentlicher Bauvorhaben im Ortsamtsbereich Blasewitz/Striesen. Die Versammlung hatte regen Zulauf. Anwesend waren neben Mitgliedern der einladenden Bürgerinitiative Blasewitz (BIB) e.V. und dem Baubürger-

meister Jörn Marx eine ganze Reihe interessierter Anwohner, aber auch Mitarbeiter der Stadt, die für den Betrieb der Gasbeleuchtung verantwortlich sind, und Vertreter von ProGaslicht e.V.

In einem längeren Vortrag stellte Baubürgermeister Marx Pläne zur Gestaltung des öffentlichen Raumes, die Handhabung bei der öffentlichen Beleuchtung in Blase-

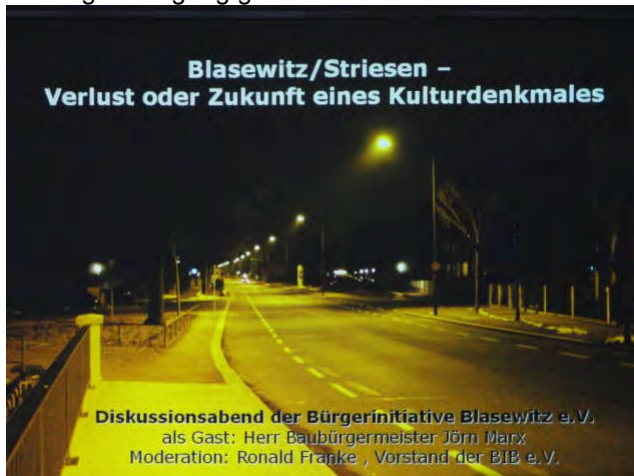
ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

8 DER ZÜNDFUNKE

witz/Striesen, weitere Planverfahren und größere Einzelvorhaben sowie verkehrliche Rahmenbedingungen und Konzepte vor. Zur Diskussion stand hier auch das Dresdner Gestaltungshandbuch mit seinen Festlegungen und Zielen. Breiten Raum nahm die Debatte um die denkmal- und nutzungsgerechte Instandsetzung der Gehwege ein, diese befinden sich auch in Blasewitz/Striesen zum Teil in einem sehr sanierungsbedürftigen Zustand.

Mit Interesse verfolgten die Dresdner Bürger die angestrebten Leitlinien für die Gehwegbefestigung, zum Beispiel die künftige Verwendung von geschnittenem Pflaster für Grundstückszufahrten, die Einordnung offener Baumscheiben, die Verwendung wassergebundener Wegedecken und die Herstellung durchgängiger Lauflinien.



Einladung zur Diskussion im Ortsamt Loschwitz, Bild: Joachim Raetzer

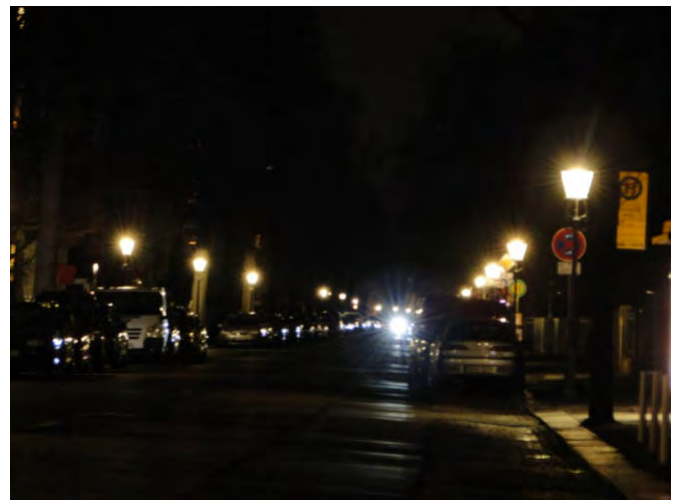
Für die Gaslichtfreunde besonders interessant und wichtig waren die Ausführungen von Herrn Marx zu diesem Thema. Erörtert wurde der Stadtratsbeschluss 1204-34-1996 zur Konzeption zum Erhalt der historischen Dresdner Gasbeleuchtung und die Informationsvorlage V 0533/10 zur Erhaltung der historischen Gasbeleuchtung als Denkmal. Beide Festlegungen haben das Ziel, den Gebietscharakter unter Berücksichtigung der technischen, wirtschaftlichen, denkmalpflegerischen und gestalterischen Rahmenbedingungen zu wahren. Auch die geläufigen Hinweise auf die Beachtung der Verkehrssicherheit und des Klimaschutzes fehlten nicht.

Dass in Blasewitz/Striesen die Erhaltung der Gasbeleuchtung vorgesehen ist, wurde ja seitens der Denkmalschutzbehörde festgelegt. Geradezu kontraproduktiv wirkt hier die Festlegung bestimmter Straßen als Hauptverkehrsstraßen wie z.B. die Hüblerstraße und die Augsburger Straße. Dort soll das Gaslicht weichen. Völlig unverständlich, denn gerade dort ist die Dichte der Gasleuchten mit am höchsten. Doch die Stadt untersucht bereits Varianten geeigneter Leuchtentypen für den Ersatz der Gasleuchten in diesen Straßen.

Wie häufig wurde bei der Diskussion um die Gasbeleuchtung auch über deren schlechte Lichtausbeute diskutiert. Doch hier war es Zeit für eine Wortmeldung. So

gestatteten wir uns den freundlichen Hinweis darauf, dass die teilweise unzureichende Beleuchtung in verschiedenen Straßen mit geringen Mitteln verbessert werden kann. So könnte man in mehreren Straßen eine Verdichtung der Gasbeleuchtung durch Verringerung der Mast-Abstände vornehmen und dabei auf das Material von an anderer Stelle abgebauten Gasleuchten zurückgreifen.

Außerdem stellten wir die Frage, ob bei sämtlichen Gasleuchten nicht die vierte Flamme wieder in Betrieb genommen werden könne. Argumenten, dies sei aus Einsparungsgründen notwendig, können wir entgegensetzen, dass es sich bei der Gasbeleuchtung nur um vier Prozent der gesamten öffentlichen Beleuchtung Dresdens handelt.



Die Augsburger Straße ist gut mit Gasleuchten versorgt, trotzdem will man das Gaslicht hier durch elektrisches Licht ersetzen. Bild: Bettina Grimm

Für uns erfreulich ist der bemerkenswert gute Pflegezustand der Dresdner Gasleuchten, was insbesondere den dafür verantwortlichen Mitarbeitern des Bereiches Regiebetrieb/Zentrale technische Dienstleistungen zu verdanken ist.

Als das Thema Glühkörper sowie deren Kosten und Qualität angesprochen wurde, konnte ProGaslicht in die Diskussion einbringen, dass es inzwischen günstige Alternativen zu den bisherigen Produkten auf dem Markt gibt. Diese sind aus heimischer Herstellung und als gute Möglichkeit für den Betrieb der Gasleuchten anzusehen. Bereits in mehreren Städten, so zum Beispiel in Baden-Baden und Berlin, sind diese neuen Glühkörper schon seit Monaten im täglichen Einsatz.

Alle Beteiligten, insbesondere Herr Baubürgermeister Marx, zeigten großes Interesse. Herr Marx bat anschließend um ein informelles Fachgespräch.

Wir konnten als Verein ProGaslicht verdeutlichen, dass es absolut erstrebenswert sei, Dresdens Gasleuchten als Teil des städtischen kulturellen Erbes anzusehen und vor weiterem Kahlschlag zu schützen. Wir haben den Eindruck, dass das Publikum diesen Gedanken mitgetragen hat.

JR

DRESDNER FÖRDERMITTELPOLITIK IN DENKMALSCHUTZGEBIETEN – SINN ODER UNSINN

Der Streit über den umfangreichen Hauptstraßenausbau in Striesen-Blasewitz, der durch den Abbau der Gasbeleuchtung auf der Altenberger Str. und Oehmestraße ausgelöst wurde, geht inzwischen ins zweite Jahr. Durch das große Medieninteresse, die Unterstützung vieler Bürger, Stadträte und die Bürgerinitiative Blasewitz e.V. wurde inzwischen erreicht, dass der Stadtrat auf Antrag der CDU/Grünen den Austausch der Peitschenleuchten aufgrund massiver Verfahrensfehler im Baugenehmigungsverfahren, beschlossen hat. Dadurch wurde ein klares Zeichen gesetzt, dass sich die Bürger, Bewohner und Stadträte mit der bisherigen Vorgehensweise der Stadtverwaltung nicht mehr abfinden wollen. Ob und wann die Beleuchtung ausgetauscht wird bleibt aber immer noch fraglich. Derzeit beschwichtigt, verschleppt und verzögert die Stadtverwaltung noch die geforderte Umsetzung und legt keine klaren Ergebnisse vor.

Was aber ist der eigentliche Grund für die bisherige Vorgehensweise der Stadtverwaltung? Bei den Recherchen zum Verfahren wurde immer deutlicher, dass es eine starke Fördermittelpolitik zur Sanierung des öffentlichen Raums in Dresden gibt. Die Kosten für die Sanierung der maroden Straßen kann, aber vor allem will die Stadt nicht selbst finanzieren. Gut, dass es entsprechende Fördertöpfe gibt. Wie bei allen Förderungen müssen dazu strenge Kriterien erfüllt werden. Beim Straßenbau liegen hier die Schwerpunkte auf der Beleuchtungsstärke, Verkehrssicherheit, dem Verkehrsfluss und dem Verkehrsaufkommen. Diese Forderungen müssen weit über dem Normalstandard liegen und zu einer deutlichen Verkehrsbeschleunigung führen, damit eine Förderung möglich wird. Damit die Stadt an die Fördertöpfe kommt, werden also so viele Straßen wie möglich, entsprechend dieser Kriterien, zu Hauptstraßen eingeordnet und in die Planung gegeben. Dabei steht also der tatsächliche Bedarf an einer Erneuerung des Straßen- und Gehwegbelages nicht im Vordergrund, sondern es werden die hohen Anforderungen der Fördermittel an erste Stelle gestellt und den Bürgern und Stadträten, anhand von frisierten Untersuchungen und Gutachten, als zwingend erforderlich verkauft. Also ähnlich wie ein Produkt, das eigentlich keiner braucht, aber über Argumente und Werbung den Konsumenten schmackhaft gemacht wird. Die Stadtverwaltung erschafft sozusagen zur Schonung des Haushaltes den Markt der Fördermittel selbst und erfindet den Bedarf für die Bürger daran.

Seit Ende der 1990iger Jahre gibt es Denkmalschutzgebiete in Dresden und die Gasbeleuchtung wurde als technisches Denkmal unter Schutz gestellt. Jetzt, da die Straßen in diesen Schutzgebieten endlich saniert werden sollen, stehen diese Schutzgebiete der Fördermittelpolitik im Weg. Aus derzeitiger Sicht der Stadtverwaltung also dumm gelaufen, dass die Fördermittelkriterien nicht mit den Satzungen im Einklang stehen. Aber um den Straßenbau in den

Denkmalschutzgebiet trotzdem mit Fördermitteln finanzieren zu können, wird mit Nachdruck argumentiert, dass die Einhaltung der Verkehrssicherungspflicht, der Beleuchtungsstärke und des Verkehrsflusses zwingend erforderlich ist und nur zum Wohle der Bürger dienen. Als Bürger wird man bei Gasbeleuchtung nachweislich häufiger überfahren, ermordet und ausgeraubt und dazu werden entsprechende Untersuchungsberichte aus dem „Märchenland“ vorgelegt. Wenn dann der Ortsbeirat dem nicht zustimmt, sich Bürger beschweren und das Denkmalamt Auflagen an die Gestaltung stellt, die die Fördertöpfe ausschließen, dann wird einfach gebaut nach dem Motto „Lass Dich nicht erwischen“ oder „wird schon keiner merken“. Hier stellt sich wirklich die Frage: „Wer hat in dieser Stadt eigentlich die Macht?“



Abendstimmung in der Wägnerstraße im April 2013, Bild: Bettina Grimm

Der Stadtrat beschließt die Denkmalschutzgebiete und hat damit die Stadt und Ihre Bürger von der Nutzung von Fördermittelprogrammen nach Neubaustandard und besser ausgeschlossen, um das einmalig erhaltene Stadtbild für die Nachwelt zu erhalten. Die Stadtverwaltung indes ignoriert offensichtlich diese Entscheidung, Hauptsache die Fördergelder fließen. Hier muss dringend ein Umdenken innerhalb der Stadtverwaltung, vor allem des Straßen- und Tiefbauamtes stattfinden. An erster Stelle muss der tatsächliche Bedarf der Bürger stehen und die Gesetzeslage beachtet und eingehalten werden und nicht der Bedarf an Fördermittelbeschaffung und dem daraus erfundenen Bedarf der Bürger. Schließlich geht es darum, dass sich die Bürger mit Ihrer Stadt identifizieren und stolz sind, hier zu wohnen. Das wird vor allem durch den Umgang mit dem öffentlichen Raum und durch die Satzungen erreicht, die das Ortstypische schützen. Durch den derzeitigen Straßenausbau, können einem die Anwohner eher leid tun, die an solchen, taghell beleuchteten, anonymen und gesichtslosen Fördermittelstraßen wohnen müssen. Beispiele wie die Großenhainer, Leipziger oder Bodenbacher Straße gibt es inzwischen ja genug. Hier wurde bereits passend gemacht, was nicht passt. Fahrradwege, die einfach aufhören, Straßenbahngleise und Oberleitungen wie ICE-Trassen, Flutlichtanlagen und Fahrspuren, auf denen man fahren muss, als

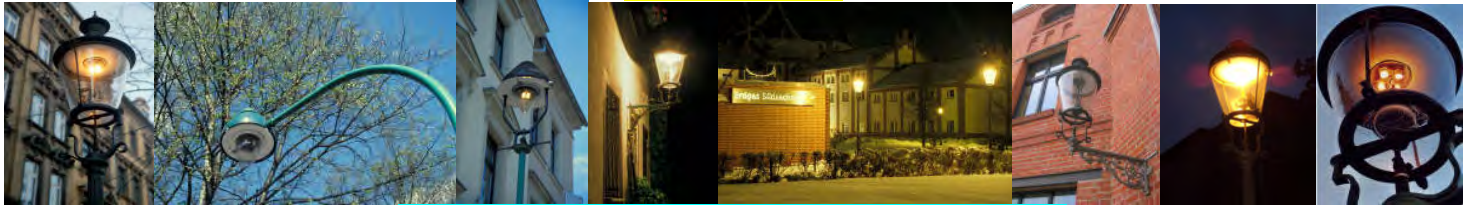
hätte man mindestens 1,5 Promille im Blut und nach 22:00 Uhr streunen höchstens noch Katzen über die tagehellen Straßen, anstatt der täglich 40.000 Autos laut Untersuchungsbericht zum Fördermittelantrag.

Sollte die Stadtverwaltung weiterhin an der jetzigen Fördermittelpolitik festhalten und entgegen der Stadtratsbeschlüsse und dem Willen der Bürger die Denkmalschutzgebiete kreuz und quer mit Hauptstraßen durchziehen, stellt sich die Frage, ob die Denkmalschutzgebiete dann in naher Zukunft überhaupt noch die Kriterien der Denkmalwürdigkeit erfüllen. Dann endlich gleiches Recht für alle, und her mit Vollwärmeschutzfassaden, Kunststofffenstern, Blechdächern mit Solaranlagen und zubetonierten Gärten für Stellplätze mit Maschendraht- und Jägerzaun, eben dann auch alles für die Bürger, was nach Neubausstandard gefördert wird oder am billigsten ist. Die Bewohner können sich ja dann Bilder vom Zwinger, Schloss und

Semperoper ins Wohnzimmer hängen, damit man überhaupt noch einen Bezug zu Dresden hat, so wie es viele Bewohner in ungeschützten Stadtteilen heute schon machen müssen. Die Denkmalschutzgebiete sind als Zeugnis der bedeutenden Dresdner Geschichte zu erhalten und nicht als unzumutbares Übel der Fördermittelpolitik durch die Stadtverwaltung zu zerhacken. Aber dazu muss offensichtlich bei der Stadtverwaltung mehr Aufklärung stattfinden, dass die Beschlüsse des Stadtrates und die Gesetze bei allen weiteren Bauvorhaben an erster Stelle stehen müssen und nicht die Fördermittelpolitik oder bezeichnender Weise die Verunstaltungspolitik. Es sollte dringend klar gestellt werden wie die Machtverhältnisse innerhalb der Stadt liegen und notfalls die Verantwortlichen für die bisherigen Verunstaltungen zur Rechenschaft gezogen werden, sollte kein Umdenken stattfinden.

Rainer Scholz

CHEMNITZ



LICHT UND SCHATTEN IN CHEMNITZ

Manchmal liegen im Leben Freud und Leid dicht beieinander – eine alte Lebensweisheit. Zurzeit vollzieht sich selbige in gewisser Weise im sächsischen Chemnitz in Bezug auf die Gaslaternen. Als Freude ist anzusehen, dass in der Stadt im vergangenen Jahr rund 75 % der zurzeit noch 423 öffentlichen Gaslaternen unter Denkmalschutz gestellt wurden und dauerhaft als echte Gaslaternen (und nicht etwa nur die äußere Hülle der Laternen) erhalten werden sollen. Der Zündfunke berichtete hierüber ausführlich in der Nummer 38 (Ausgabe 11-12/2012).

Die Kehrseite dieser Medaille und damit als leidvoll zu bezeichnen ist, dass im Umkehrschluss der Unterdenkmalschutzstellung von rund 75 % der Gaslaternen nunmehr die restlichen rund 25 %, nicht unter Denkmalschutz stehenden Exemplare in den nächsten Jahren sukzessive abgebaut und durch Elektrobeleuchtung ersetzt werden sollen. Somit wird sich voraussichtlich schon in diesem Jahr erstmals seit 2009 wieder eine Dezimierung des Gaslaternenbestandes in Chemnitz vollziehen, und zwar nach derzeitigem Kenntnisstand (Mitte Mai 2013) um vorerst 25 Stück. Für dieses Jahr geplant ist die Gaslaternen-Demontage in folgenden Straßen bzw. Arealen:

1. Stadtteil Schlosschemnitz: Vorderer Teil der Salzstraße zwischen Hechlerstraße und Bergstraße (12 Laternen)

Bei diesem Bereich der Salzstraße handelt es sich nicht um dasjenige (hintere) Areal dieser Straße, in welchem sich die seit 2012 unter Denkmalschutz stehenden, zusammen mit

der Waldleite insgesamt noch 21 Stück sechsflammigen Ansatzleuchten des Modells BAMAG U 11 (Nachbauten von Hahn-Licht von 1992) befinden. Sondern im hier zur Diskussion stehenden vorderen Teil der Salzstraße zwischen Hechlerstraße und Bergstraße stehen per Stand Mitte Mai 2013 noch insgesamt zwölf vierflammige Rundmantel- laternen mit den für Chemnitz seit über 25 Jahren wieder typischen, 1987 nachgegossenen Ritterdächern. Seitdem in den 1990er Jahren das mittlere Stück der Salzstraße zwischen der Hechlerstraße und dem Steegerbuchenweg elektrifiziert worden war, ist die Salzstraße bezüglich der Gasbeleuchtung in zwei Teilstücke untergliedert. Natürlich ist die Demontage einer jeden Gaslaterne für den Befürworter des guten Gelechts als Verlust anzusehen. Bei objektiver Betrachtungsweise kann aber auch nicht geleugnet werden, dass der nunmehr vom Abbau betroffene Teil der Salzstraße bei weitem nicht zu den schönsten oder erhaltenswürdigsten gasbeleuchteten Straßenzügen von Chemnitz gehört. Zwar flankieren die Salzstraße im Bereich zwischen dem Schlossplatz und der Inselstraße teilweise prachtvolle Jugendstilbauten. Aus Sicht des Verfassers muss dieser Bereich der Salzstraße bezüglich der Ästhetik dennoch als verdorben bezeichnet werden: Die Straße wird derart stark vom innerstädtischen Autoverkehr genutzt, dass diese eher eine Verbindungs- als eine Erschließungsfunktion innehat. Die Autos heizen nicht selten so schnell wie möglich durch diesen Teil der Salzstraße, so dass kaum jemand dort von den altherwürdigen Gaslaternen Notiz nehmen dürfte. Des Weiteren: Diverse Neuzeitbauten (von Architektur sollte man dabei lieber nicht reden) stellen hier

eine Beleidigung für das Auge dar, wie u.a. ein potthässlicher Supermarkt an der Kreuzung Bergstraße/Salzstraße. Nicht zuletzt sind nach 1990 die Gaslaternen in allen anderen Straßen rund um den hier beschriebenen Bereich der Salzstraße verschwunden, etwa in der Schlosstraße, im unteren Teil der Dorotheenstraße (zwischen Salzstraße und Winklerstraße) in der Ludwigstraße oder in der Winklerstraße. Der vordere Teil der Salzstraße ist also derzeit wirklich nur noch eine Art Enklave der Gasbeleuchtung in Chemnitz und gehört nicht zu einem geschlossenen Areal. Somit muss sicherlich wohl oder übel konstatiert werden: Würden in bestimmten anderen Stadtvierteln die Gaslaternen verschwinden, wäre deren Verlust ein größerer als wenn nun im vorderen Bereich der Salzstraße demontiert wird. Und: Würden die beim Abbau in der Salzstraße gewonnenen Gaslaternen (diese werden nicht etwa verschrottet, sondern eingelagert!) zur Ergänzung in denkmalgeschützten Gaslaternen-Arealen eingesetzt, so würden sie dort ihren Zweck besser erfüllen als im momentan noch gasbeleuchteten, vorderen Rest der Salzstraße.



Vor der Demontage: Gasleuchten in der Salzstraße.

2. Stadtteil Helbersdorf: Lisztstraße (3 Laternen)

Die nach dem Komponisten Franz Liszt (1811-1886) benannte Lisztstraße ist eine kurze Verbindungsstraße zwischen der Johannes-Reitz-Straße und der Parkstraße im Stadtteil Helbersdorf (nicht zu verwechseln mit dem ebenfalls in Chemnitz existierenden Stadtteil Hilbersdorf). Fernab von jedweder weiterer Gasbeleuchtung stehen in der Lisztstraße in einem ansonsten seit Jahren elektrisch beleuchteten Straßenareal noch drei Ritter-Rundmantellaternen und verrichten allnächtlich ihren Dienst. Diesen drei letzten Mohikanern in diesem Viertel soll es nun auch an den Kragen gehen. Der Abbau dieser Gaslaternen ist zwiespältig zu sehen: Einerseits ist die Lisztstraße eine Art Waldstraße mit prächtigen, großen Alleebäumen, noch mit echtem, altem Kopfsteinpflaster versehen und von teilweise wunderschönen alten Ein- und Mehrfamilienhäusern aus der Zeit vor 1945 mit großen Gärten umgeben. In einem solchen Bereich sind Gaslaternen eigentlich äußerst wünschenswert. Andererseits wird so manches Grundstück entlang der

Lisztstraße zurzeit mit hässlichen Neuzeithäusern zugebaut. Graue, gelbe und blaue Mülltonnen zieren den Randbereich der Straße und massenweise Autos nutzen diese Nebenstraße als Parkplatz. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist der Abbau der drei Gaslaternen in der Lisztstraße natürlich nicht schön, aber wohl zu verschmerzen – vorausgesetzt, das Denkmalschutzkonzept für die zu erhaltenden Viertel hat langfristigen Bestand.

3. Stadtteil Gablenz: Reineckerstraße zwischen Dürerstraße und Fichtestraße (2 Laternen)

Die nach dem Chemnitzer Industriellen Julius Eduard Reinecker (1832-1895) benannte Reineckerstraße verbindet die Adelsbergstraße mit der Carl-von-Ossietzky-Straße im Stadtteil Gablenz. War Altgablenz vor 1990 noch ein geschlossenes Gaslaternengebiet, so zerstörten die Elektrifizierungen der 1990er und 2000er Jahre den authentischen Charakter dieses Viertels weitestgehend. Auch von der Reineckerstraße ist der allergrößte Teil inzwischen seit Jahren elektrisch beleuchtet. Lediglich im oberen Teil der Straße befinden sich mit Stand Mitte Mai 2013 noch fünf Rundmantellaternen des Modells 25 (ursprünglich von Vulkan) mit dem markanten, geschwungenen Hutdach. Zwei dieser fünf Laternen stehen dabei im Bereich zwischen der Dürerstraße und der Fichtestraße, die restlichen drei im Abschnitt zwischen der Fichtestraße und der Casparistraße. Keine dieser Gaslaternen in der Reineckerstraße ist heute mehr mit anderen gasbeleuchteten Straßenzügen verbunden. Die beiden Gaslaternen im Bereich zwischen der Dürerstraße und der Fichtestraße sollen dieses Jahr abgebaut werden.



Auch die Reineckerstraße wird ihre Gasleuchten verlieren.

4. Stadtteil Gablenz: Fröbelstraße und Pfarrstraße (8 Laternen)

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen Abbaugebieten findet der Verfasser dieses Beitrages den geplanten und unter Umständen zeitnah bevorstehenden Abbau der Gasbeleuchtung in der Fröbelstraße und im heute noch gasbeleuchteten Teil der Pfarrstraße äußerst bedauernswert und negativ. Denn die Fröbelstraße sowie der bisher noch gasbeleuchtete Teil der Pfarrstraße (zwischen Charlottenstraße und Fröbelstraße) bilden mit ihrer engen Bebauung

12 DER ZÜNDFUNKE

und einigem Grünbewuchs rund um die evangelisch-lutherische St. Andreas-Kirche ein kleines, aber feines, anheimelndes Wohnquartier. Hier verschmelzen die Gaslaternen förmlich mit der umgebenden Nebenstraßen-Bebauung, hier gehören sie einfach hin.

Warum die Gaslaternen hier nicht mit unter Denkmalschutz gestellt wurden, kann an dieser Stelle nur vage vermutet werden: Wahrscheinlich wird den Gaslaternen in der Fröbel- und der Pfarrstraße zum Verhängnis, dass sie zu keinem größeren, zusammenhängenden gasbeleuchteten Gebiet mehr gehören, sondern sich in sehr weiter Entfernung zum nächsten geschlossenen Gaslaternen-Areal befinden. Und um als eigenständiges Gaslaternen-Quartier zu gelten, war der aus nur zwei bzw. eigentlich drei Straßenzügen bestehende, gasbeleuchtete Bereich rund um die St. Andreas-Kirche den Denkmalschützern vielleicht zu klein. So stehen dort auch nur noch acht Laternen des Modells Vulkan 25, und zwar fünf in der Fröbelstraße sowie drei in der Pfarrstraße. Mit dieser Urgemütlichkeit wird es nun wohl leider bald vorbei sein.



Hier hat es leider auch bald ausgeleuchtet! Gaslicht in der Fröbelstraße

Neue Privat-Gaslaterne in Chemnitz-Glösa

Um in diesem Artikel nicht ausschließlich von Negativem in Form von Gaslaternen-Demontagen zu sprechen, sei abschließend erwähnt, dass bereits im Dezember vergangenen Jahres am ehemaligen Bahnhof Chemnitz-Glösa, an

welchem allerdings seit 1998 keine Züge mehr halten und der sich heute in Privateigentum befindet, eine neue, private Gaslaterne in Betrieb genommen wurde. Diese Laterne des Modells Vulkan 25 steht unmittelbar am Grundstücksrand zum Gehweg der Bornaer Straße und beleuchtet selbige daher wie eine quasi-öffentliche Gaslaterne. Sie wird jede Nacht betrieben und ist wie die öffentlichen Chemnitzer Gaslaternen mit einem Dämmerungsschaltersystem ausgestattet. Die im Eigentum des Bahnhofsbesitzers befindliche Laterne trägt nicht die heute in Chemnitz übliche, metallisch-graue Lackierung (Pulverlack). Sondern ihr Mast ist im historischen Hellgrün gehalten, wie auch die Gaslaterne im Straßenbahnmuseum in Chemnitz-Kappel. Der heutige Eigentümer des Glösaer Bahnhofsgebäudes hat seine Gaslaterne 2012 dem örtlichen Energieversorger „eins energie in sachsen“ abgekauft, im November vergangenen Jahres aufgebaut und wie erwähnt im Dezember in Betrieb genommen. Seither erhellt sie jede Nacht mit ihrem gelben, warmen Licht einen Stadtteil, in welchem es ansonsten schon seit Jahrzehnten keine Gasstraßenbeleuchtung mehr gibt.

Text + Bilder: Halger Drosdeck



Neues Gaslicht am ehemaligen Bahnhof Chemnitz-Glösa

MÜNSTER GASLEUCHTEN IN NEUEM GLANZ

Ein besonderes Erlebnis ist es, abends durch das Kuhviertel in Münster zu schlendern und in eine der vielen Kneipen und Restaurants, die allesamt recht stimmungsvoll beleuchtet oder angestrahlt werden, einzukehren (siehe Bericht im Zündfunken Nr. 20/Dezember 2010). Die Straßen und Gassen sind weitgehend frei vom Autoverkehr. Und dann ist da noch etwas ganz besonderes: 22 Gasleuchten, teils als Aufsatzleuchten, teils als Ansatzleuchten sorgen für absolute Wohlfühlatmosfera. Ganz besonders auffällig sind

einzelne gusseiserne Wandarme im Jugendstil, die es nur in der westfälischen Universitätsstadt gibt.

Gaslicht war noch bis Anfang der 1960er Jahre die übliche Beleuchtung in Münster, der höchste zahlenmäßige Stand wurde 1962 mit etwa 3.700 Stück erreicht. Doch dann setzten sich auch in Münster die Verfechter der elektrischen Straßenbeleuchtung durch. Es folgte der nahezu komplette Abriss der Gasbeleuchtung. Nur die 22 Gasleuchten im Kuhviertel wurden erhalten. Diesen Leuchten wurde nun eine totale Erneuerung zu Teil. Nahezu sämtliche Laternen wurden bereits teilweise oder komplett erneuert. Selbst

13
DER ZÜNDFUNKE

einige Maste wurden gegen neue ausgetauscht. Das Ergebnis ist fulminant schön: Die funkelnagelneuen Gasleuchten des Kuhviertels strahlen in ihrem Glanz und bringen den Bewohnern und den Besuchern ein Licht der Premiumklasse.

Die Gaslaternen sind zwar nicht denkmalgeschützt, jedoch indirekt Bestandteil der Altstadtsatzung. „Solange es technisch machbar ist, muss die historische Eigenart der Altstadt erhalten bleiben“, so Marlies Voss von der Unteren

Denkmalbehörde der Stadt Münster. Dass das so bleibt, dafür sorgt der Verein ProGaslicht mit seinem Netzwerk. Örtliche Zeitungen berichteten vor einigen Wochen, „dass alle 22 Gasleuchten zwar durch baugleiche Nachbauten ersetzt, aber auch weiterhin mit Gas betrieben werden sollen, was vor allem die Gaslaternen-Freunde von „ProGaslicht“ erfreuen wird“ (Zitat aus der Zeitung „Die Glocke“ vom 23./24.03.2013). ProGaslicht ist also auch in Ostwestfalen ein Begriff.

Bettina Grimm



Die Gasleuchten von Münster in neuem Glanz. Wer hat denn schon solch prächtige Straßenlaternen vor seinem Haus? Bilder: Peter Anders

MAINZ

Nach langer Zeit berichten wir wieder einmal aus Mainz. Der Besuch war ernüchternd und verlangt als Gaslicht-Freund nicht unbedingt danach, so schnell wieder zu kommen. Wie bekannt ist, beschloss die Stadt 1997 den nahezu totalen Abriss ihrer Gasbeleuchtung. Bis dahin war Mainz flächendeckend mit Gaslicht beleuchtet. Es war dort das Stadtlicht schlechthin und prägte die Altstadt und viele Stadtteile.

Nach 1997 sind die Mainzer Gasleuchten Zug um Zug und im buchstäblichen Sinne ausgelöscht worden. Entweder hat man sie gleich abgerissen und durch Elektroleuchten ersetzt. Oder man hat sie auf Strombetrieb umgebaut. Soll heißen: In die historischen Gaskandelaber mit den schweren und breiten Sockeln wurden Mastklappen mit einem Trennschleifer hinein geflext und Kabel durchgezogen. Neue Elektroleuchten im Gaslaternen-Attrappen-Stil wurden darauf montiert und mit Natriumdampfbirnen bestückt. Oder man hat bisherige Gasleuchten einfach auf Strom „umgerüstet“. Kritiker könnten auch sagen, man hat sie verbastelt. Gastechnik raus – elektrische Natriumdampfbirne rein. Scheußlich ist noch nett gesagt. Die rotbraune Lichtsoße überzieht inzwischen die ganze Stadt und ihre Wohnviertel. Das einstige Gaslicht-Flair in Mainz ist durch diesen Zerstörungsakt wohl für alle Zeit verloren gegangen.

Besonders grotesk ist die Situation in der Mainzer Altstadt, ein Anziehungsmagnet für Besucher. Dort wurden die historischen Gebäude vorbildgerecht saniert und restauriert, nachdem sie Jahrzehnte lang (60er/70er Jahre) vor sich hin dümpelten. Doch anstatt die urbane und originale Gasbeleuchtung dabei mit zu integrieren und zu modernisieren, wurden die Gasleuchten entfernt und durch völlig verkitschte Elektrolämpchen ersetzt, die durchaus auch aus einem Baumarkt stammen könnten. Schlimmer geht es nimmer!



Völlig verkitscht! Die Altstadt (Augustinerstraße) von Mainz mit Baumarkt Laternen, Bild: Johann Addicks.



Jämmerlicher Anblick: Auf Strom umgebaute und deshalb wartungsfreie (damit auch reinigungsfreie?) Ex-Gasansatzleuchte, Bild: Bettina Grimm

Übrig blieb bis zum heutigen Tag ein kläglicher Rest von etwa 50 Gasleuchten, vielleicht auch einige weniger. Sie finden sich in der Altstadt rund um den Stefansplatz. So am Stefansberg, in der Maria-Ward-Straße, dem Willigisplatz, der Schönbornstraße und der Kartäuserreul. Desweiteren in der Gallusgasse, der Domstraße, der Dominikaner-, der

MANNHEIM

Der Kahlschlag in Mannheim ist vorangeschritten. Von den 385 Gasleuchten, die vor etwa zwei Jahren noch existierten, ist schon ein großer Teil abgebaut.

Betroffen ist vor allem die westliche Hälfte des Stadtteils Sandhofen. Dort verloren unter anderem die Ziegelgasse, die Petersauer Straße, die Riedgärtenstraße, die Gaswerkstraße und die Sonnenstraße ihr Gaslicht. Über den Verbleib der Kandelaber, vor allem der Gussmaste, und der Leuchten ist nichts bekannt. Ob sich irgendwelche Honoratioren die Gasleuchten einsacken und diese die Laternen dann in ihren Gärten aufstellen, natürlich mit Elektrokabel und Energiesparlampe verbastelt? Oder tauchen sie demnächst als Angebot bei der Internet-Plattform „ebay“ auf, so wie es auch mit abgebauten Gasleuchten aus anderen Städten immer wieder passiert?

Die Aktion der Mannheimer Verantwortlichen ist einfach nur als übel und völlig überflüssig zu bezeichnen. Anstatt des Gaslichts dürfen sich die betroffenen Anwohner nun an elektrischer Lichtsoße aus hässlichen Leuchten im Industriedesign erfreuen. Wer Gaslaternen in Mannheim erleben möchte, sollte sich also sputen. Mehr zu den Gaslaternen Mannheims unter anderem in folgenden Ausgaben des Zündfunken: Nr. 18, 22, 26 und 27.

NW

Gymnasium- und der Grabenstraße. Überwiegend handelt es sich um sechsseitige Modellleuchten des Nachbau-Modells „Zürich“ der Firma F. Trapp auf schweren Mainzer Gusskandelabern, darunter auch mindestens ein mehrarmiger Mast. Ganz vereinzelt existieren auch Wandhalterungen mit Gas-Ansatzleuchten. Die typische Mainzer Gasaufsatzleuchte ist fast ausgestorben, einige findet man noch in der Dominikanerstraße. Desaströs ist der Zustand der Leuchten, dies gilt aber auch für diejenigen mit Strombetrieb. Bei den Gasleuchten ist kaum eine, die nicht mindestens einen defekten Glühkörper aufweist. Reflektoren und Glasglocken bzw. Glasscheiben sind hochgradig verschmutzt. Die Scheiben der Leuchte „Zürich“ sehen besonders schlimm aus. Man hat hier doch tatsächlich Makrolon-Scheiben für die mit Gas betriebenen Leuchten eingesetzt. Dieser im Vergleich zum Glas billige Kunststoff wird durch die Wärme braun und sieht völlig unansehnlich aus. Was sich die Abteilung öffentliche Beleuchtung wohl dabei gedacht hat? Oder fehlt es schlicht und ergreifend an der erforderlichen Kompetenz im Umgang mit der besonderen (Gas-)beleuchtung?

Wie es schon vor längerer Zeit hieß, will die Stadt Mainz angeblich ca. 35-40 Gasleuchten als kleinen Inselbetrieb rund um die St. Stephanskirche erhalten. Doch bei der Unterhaltung dieser Leuchten ist ein Umdenken erforderlich!

Nico Wolf



Vereinzelt waren in Mannheim auch Gussmaste des Typs „Düsseldorfer Schlosskandelaber“ anzutreffen. Links noch bestückt mit einer Gasaufsatzleuchte und dem typischen „Vulkan-Dach“, rechts ein anderer, bereits enthaupteter Kandelaber. Bilder: Bettina Grimm (links) und Klaus Gevatter (rechts).

BAD HOMBURG VOR DER HÖHE

Die Kurstadt am Taunus oder wie es offiziell heißt „vor der Höhe“ (Abkürzung v.d.H.) nannte Jahrzehntlang eine durchaus kleine aber feine Anzahl von Gasleuchten ihr Eigen. Die „Höhe“ ist ein historischer Begriff für den Taunus. Um 1980/85 waren in Bad Homburg meist Aufsatzleuchten im Einsatz, aber auch einige Ansatz- und Modellleuchten. Die Gaslaternen illuminierten Wohngebiete rund um das Kurviertel und gaben der Stadt eine durchaus vornehme Note. Außerdem unterhielten die Stadtwerke sogar ein eigenes Laternenmuseum auf ihrem Gelände.

Doch gegen Ende der 1980er Jahre begann der Aderlass. Die originalen Gasleuchten wurden Stück für Stück abgebaut und durch standardisierte elektrische Leuchten ersetzt. Offizielle Begründung der Stadt: Die teure Unterhaltung der Gasbeleuchtung. Bei einer Anzahl von etwa 100 Stück ein eher lächerliches Argument, zumal die Kassen der Stadt eigentlich klingeln müssten. Der Hochtaunuskreis mit der Kreisstadt Bad Homburg gilt als einer der reichsten Landkreise Deutschlands, hier ist die Dichte der Einkommensmillionäre mit am höchsten. Und auch die Spielbank lässt die städtischen Kassen klingeln, vom Geld der zahlreichen Besucher und Kurgäste ganz zu schweigen.

So verschwanden in den letzten 20 Jahren viele der Gasleuchten, teilweise auf Nimmerwiedersehen wie eine wertvolle vierseitige Gasleuchte, die auf der Schlossmauer montiert war. Die Leuchten vom Laternenmuseum mussten ebenfalls weichen. Seltene Gusskandelaber aus der Landgrafenstraße – abgebaut und weg. Gasmaste mit dem schwungvollen Namen „Elefantenrüssel“ existieren auch nicht mehr.



Verschwunden: Der sogenannte „Elefantenrüssel“ (links) und der Jugendstil-Kandelaber (rechts), Bilder: K. Gevatter (li.), B. Grimm (re.)

Übrig blieben bis heute lediglich noch 39 Gasleuchten, verstreut im Stadtgebiet. Kürzlich wurde der letzte Bad Homburger Stahlmast mit Gussapplikationen im Jugendstil am Standort Am Elisabethenbrunnen/Ecke Trappstraße

durch ein Kraftfahrzeug beschädigt und verschwand. Immerhin wurde er durch einen einfachen Stahlmast ausgetauscht. Dagegen werden die zwei letzten Gasaufsatzleuchten am Ferdinandplatz nun ebenfalls abgebaut. Vier Nachbau-Gasleuchten des vierseitigen Modells „Frankfurt“, montiert auf Wandarmen an der Englischen Kirche bleiben, werden jedoch durch LED-Leuchten in unmittelbarer Umgebung ergänzt. Apropos LED: Auch hier war eine Berliner Leuchtenfirma schon vorstellig und versuchte, LED-Gaslicht-Illusionsleuchten des Typs „Bamag U7“ in Bad Homburg zu verkaufen. Musterstücke liegen bereits bei den Stadtwerken.

Und heute? Die Stadt am Taunus hat derzeit noch acht Straßen mit Gaslicht in ihrem Bestand. Es sind die Ferdinandstraße (5 Stück), die Trappstraße (1), Am Elisabethenbrunnen (4), Schwedenpfad (5), Schellingstraße (3), Hinter den englischen Gärten (3), Schillerstraße (1) und zu guter letzt die Tannenwaldallee, die mit 17 Gasleuchten den größten Anteil hält.

Wie man hört, ist seitens der Stadt geplant, die Tannenwaldallee als eine mit Gaslicht beleuchtete Chaussee zu erhalten. Hier soll der Bestand sogar durch weitere Gasleuchten ergänzt werden. Dafür will man auch elektrische Leuchten, die zusätzlich zur Gasbeleuchtung aufgestellt worden sind, wieder entfernen. Die Tannenwaldallee ist das 2,2 Kilometer lange Teilstück einer 7,6 Kilometer langen schnurgeraden Achse quer durch die ehemaligen landgräflichen Gärten, die nach einem Beschluss von 1988 in der Gestalt des Jahres 1866 wieder hergestellt werden sollen. Das Areal ist als Kulturdenkmal ausgewiesen. Vielleicht wird diese Achse ja irgendwann zur Freude von Anwohnern und Besuchern eine Gaslicht-Meile.



Links: Vierecklaterne an der Englischen Kirche; rechts: Werbeplakat für das Laternenfest, man beachte das Design! Bilder: PGL

Auch die vier an der Englischen Kirche befindlichen Frankfurter Vierecklaterne sollen wohl bleiben. Ein schwacher Trost, wenn man an die kulturhistorischen Verluste denkt, die der Gaslaternen-Abriß in der Kurstadt gebracht hat. Und das, obwohl die Stadt seit fast 80 Jahren jedes Jahr Anfang September in großem Stil das „Laternen-Fest“ feiert. Wir finden die Idee dieses Festes gut, sehen aber einen Widerspruch angesichts der seit Jahren andauernden Gaslaternen-Zerstörung. Sollte es nicht gelingen, die Gasleuchten als Bereicherung für das städtische Leben anzusehen?

Bettina Grimm

WUPPERTAL

Der Stadtteil Cronenberg mit etwa 21.000 Einwohnern gehört seit dem Jahre 1929 zu Wuppertal. Eine herausragende Attraktion Cronenbergs ist die seit 1992 von den Bergischen Museumsbahnen e.V. betriebene Museums-Straßenbahn, die durch das malerische Kaltenbachtal führt und Cronenberg-Lenzhaus mit der Kohlfurter Brücke verbindet. Man spricht auch vom kleinsten Straßenbahnbetrieb Deutschlands. Wirklich empfehlenswert! Etwas Besonderes ist aber auch die Friedenseiche in Cronenberg, ein seit 1871 eingetragenes Baumdenkmal. Genau dort steht seit vielen Jahren eine Gasleuchte, es handelt sich um einen Gusskandelaber schwerer Bauart.



Der Gaskandelaber mit der Leuchte „Modell Düsseldorf“ wirkte lange Zeit ungepflegt, die Laterne funzelte eher als dass sie Gaslicht spendete, später war sie längere Zeit außer Betrieb. Nachdem der Verein ProGaslicht e.V. im letzten Sommer Kontakt zu den zuständigen Wuppertaler Stadtwerken aufgenommen und Unterstützung angeboten hatte, wurde den Technikern vor Ort helfend unter die Arme gegriffen. Unentgeltlich stiftete der Verein einen neuen Reflektor und einen Brenner, da das alte Material nicht mehr

zu gebrauchen war. Ebenso kostenlos arbeiteten wir in Cronenberg und gaben Hilfestellung bei der Montage. Das Resultat konnte sich sehen lassen: Die vier Flammen der Gasleuchte strahlen heller denn je. Das besondere an dieser Laterne, die zusammen mit der Friedenseiche ein Denkmal der besonderen Art bildet, ist der Rund-um-die-Uhr-Betrieb. Sie wird also nicht über einen Dämmerungsschalter gezündet, sondern sie leuchtet durchgehend 24 Stunden. Die Friedenseiche ist ein besonderes Friedenssymbol und hier durch die „ewige Flamme“ zum Ausdruck gebracht.



Zu Testzwecken hat ProGaslicht neue Gasglühkörper aus einheimischer Produktion eingebaut. Nach fast einem Jahr Dauerbetrieb wird erkennbar, dass die Glühkörper made in Germany ein sehr angenehmes Licht erzeugen und äußerst robust sind. Schäden, hervorgerufen durch Erschütterungen des vorbeifahrenden Schwerlastverkehrs sind nicht festzustellen. Friedvolles Licht für das Denkmal Friedenseiche in Cronenberg.

BG

FRANKFURT AM MAIN



HERMANN JUNKER UND DIE GASLATERNE

Immer wieder trifft man, sofern man Liebhaber von Gemälden aller Art ist, auf Zeichnungen und Malereien, bei denen unter anderem auch Gaslaternen eine wichtige Rolle spielen. Straßenmöbel und Laternen waren und sind auch heute noch gern verwendete Motive. Interessant wird es, wenn man dabei auf historische Kunstwerke stößt.

Kürzlich erreichte uns die Anfrage von Ralf Behrens, dem glücklichen Besitzer eines Gemäldes aus der Epoche zwischen 1870 und 1890.

Das Bild (Öl auf Leinwand) zeigt eine junge Dame und einen Offizier bei einem Flirt vor einer Gaslaterne. Außerdem ein Mädchen mit einem Blumenstrauß. Auf der rechten Bildseite ist ein großes repräsentatives Gebäude zu sehen. Die Gaslaterne zeigt einige Details. Zusammenfassend kann man von der Darstellung einer galanten Szene sprechen, eine minutiöse Genremalerei. Ralf Behrens fragte an, ob wir etwas zur Gaslaterne bzw. zum möglichen Ort des Motives sagen können. Und natürlich konnten wir.

17 DER ZÜNDFUNKE

Zunächst aber zum Künstler des Gemäldes selbst:

Hermann Junker (der Jüngere) war Maler. Er wurde am 21. März 1867 in Frankfurt am Main als Sohn des Malers Hermann Junker dem Älteren (1838-1899) geboren. Schon in recht jungen Jahren war Junker Jr. ein Schüler des Städelschen Kunstinstituts unter Johann Heinrich Hasselhorst, seit 1887 an der Akademie der badischen Residenz- und Hauptstadt Karlsruhe unter Hermann Baisch. Dort lebte er 20 Jahre. Zahlreiche Aufträge wichtiger Persönlichkeiten machten den jungen Frankfurter Künstler in den damals tonangebenden Gesellschaftskreisen des Badener Landes bekannt und beliebt. Dort stand er auch dem Kunstverein vor. Sein äußerst realistisches Bild „Arbeitspferde“ brachte ihm erste internationale Anerkennung. Er bekam die große goldene Medaille im amerikanischen St. Louis. Die moderne Galerie in Freiburg erwarb damals sein Gemälde „Stallinterieur“; auch wurde ihm die goldene Medaille für Kunst des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg verliehen.

Nach seinen Karlsruher Lehr- und Werdejahren ging Junker 1908 nach Berlin, wurde dort unter anderem Professor für Kunst. In der Hauptstadt wurden dann vor allem Reiterportraits sein Spezialgebiet. Sehr häufig malte Junker den damaligen deutschen Kronprinzen Wilhelm (Sohn von Kaiser Wilhelm II.), mit dem er freundschaftlich verbunden war. Junker war auch Mitglied des deutschen Künstlerbundes in Weimar. Hermann Junker starb im Jahre 1928 in Berlin.

Heute ist Hermann Junker leider weitgehend in Vergessenheit geraten. Problematisch ist auch, dass es gleich mehrere Personen mit Namensgleichheit gibt, sodass Recherchen über den Maler Hermann Junker (Sohn von Hermann Junker) nicht gerade leicht sind. Ralf Behrens hat sein Gemälde sehr ausdrucksvoll und teilweise im Stil der damaligen Zeit beschrieben. Wir zitieren: „*Ein wunderschöner Frühlingstag bietet die Kulisse für eine galante Annäherung zwischen zwei betörten Herzen. Er, ein junger Offizier. Sie, eine hübsche junge Dame aus scheinbar gutem Hause. Er sprach sie an, als sie den elterlichen Hund ausführte. Der englische Setter braucht doch täglich seinen regelmäßigen Auslauf. Schließlich muss der auch mal. In dieser Szene macht der allerdings nicht den Eindruck, als wenn ihm die Situation und vor allem dieser steife Briefträger ganz neu wäre. Ob sie den Hund wohl nur ausführte, um sich den nötigen unverdächtigen Freiraum zu verschaffen? Derartig öffentlich, mitten auf einem Platz, wahrscheinlich in Berlin, kann die zufällige Begegnung nicht unschicklich wirken. Wobei es doch wohl so den Anschein macht, als wenn diese völlig unbeteiligte Gaslaterne der vereinbarte Treffpunkt ist. Er überreicht seiner Angebeteten eine rote Blüte, die er wohl zuvor von der kleinen aufdringlichen Dame neben sich erwarb. Die wiederum wittert hier noch ein weit größeres Geschäft und bleibt zuerst einmal entschlossen verwurzelt aber höchst dienstbereit am Ort der Tat. Anfangs herbeigesehnt oder sogar gerufen, wirkt sie beim geplanten Fortgang der Handlung doch schon erheblich störend. Der piffige Herr Offizier könnte ihren diskreten Rückzieher aber natürlich auch wohlwollend unterstützend*

beschleunigen. Bis dahin ist Dienst Pflicht. Sehr adrett gekleidet, scheint sie sich diese recht lukrative Stelle in der Innenstadt ausgesucht zu haben, um ihre frisch gepflückten Blumen über den spendablen galanten Herrn an die romantisch veranlagte Dame zu bringen. Es scheint eine rote Nelke zu sein, die der schneidige Offizier ihr mit erwartungsvollem Blick überreichen wird. Äußerlich, von diesem hartnäckig sturen Blumenmädchen irritiert, scheinbar ungerührt, nimmt sie die Blüte aber wohl innerlich erregt und von Freude hingerissen gerne an“.



Nun zu der auf dem Bild gemalten Gaslaterne, die wir genau so wie den Standort sehr schnell identifizieren konnten. Das Bild zeigt die Ostseite des Frankfurter Opernhauses (Alte Oper) in Blickrichtung nach Süden. Das Opernhaus wurde zwischen 1873 und 1880 erbaut. Kurz danach dürfte das Gemälde entstanden sein. Bei der Gaslaterne handelt es sich um die typische vierseitige Frankfurter Biedermeier-Laterne, eingeführt von einer englischen Gasgesellschaft, der I.C.G.A.

Die Laterne ist in einer Korbkonstruktion montiert, dies ist hier aber nur schemenhaft zu sehen. An diesem Korb befindet sich ein seitlich angebrachtes Leitereisen. Hier hat der Maler die Laterne so gemalt, dass er frontgenau von vorn auf das Leitereisen schaut, ein schwach ausgeprägter Punkt zeigt den Abschluss dieses Leitereisens. Die vierseitige Laterne gab es mit leicht unterschiedlichen Dachformen. Der Laternenmast ist der vor allem für die

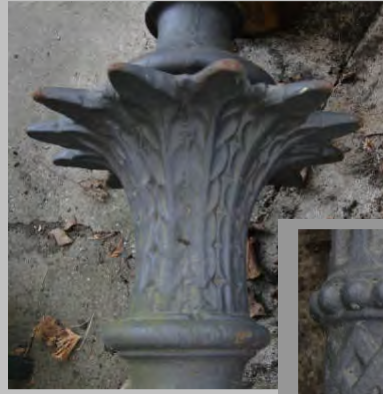
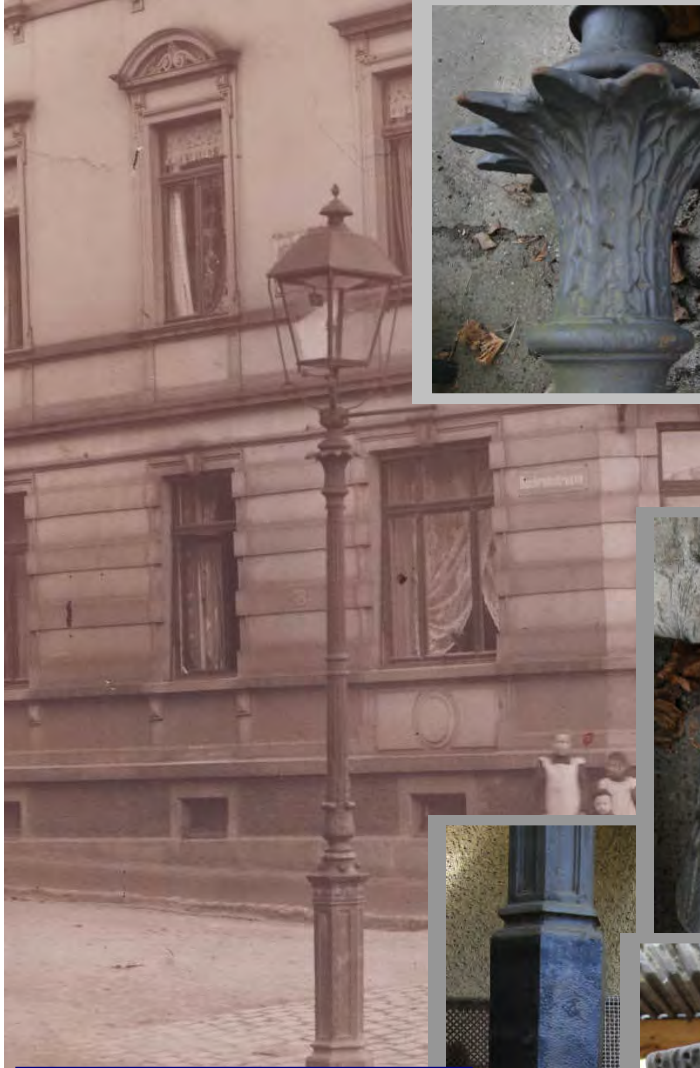
DER ZÜNDFUNKE

Vororte Frankfurts typische "Sachsenhäuser Kandelaber". Man findet ihn noch an wenigen Stellen in Frankfurt anzutreffen (Alt-Sachsenhausen und Ostpark sowie auf dem Gelände der Mainova in der Voltastraße). Damals dominierten bei der Frankfurter Gasbeleuchtung zwei Masttypen, der genannte "Sachsenhäuser" und daneben der "Adler-Kandelaber" mit einem viereckigen Sockel und dem

Frankfurter Stadtwappen als Verzierung. Letzterer stand vor allem im Stadtzentrum. An dieser Stelle herzlichen Dank an Ralf Behrens für seinen Text und für die Übermittlung des Bildes.

Bettina Grimm

DER SACHSENHÄUSER KANDELABER



Dieser Lichtständer gilt zu Recht als ein äußerst aufwändig gestalteter Stadt-Kandelaber. Er ist zweiteilig und zusammenschraubt, zum unteren Teil gehört auch das sogenannte Erdstück. Beschreiben kann man den Kandelaber wie folgt:

Er besteht aus einem sechsseitigen Sockel mit Kassetten, im oberen Teil mit zwei horizontalen Ringen. Darüber befinden sich kleine Rosetten. Im weiteren Verlauf verdickt sich der Sockel, dort befindet sich vor dem Übergang zum Mastbereich ein umlaufender Ornament-Fries.

Im Anschluss folgt eine konkave Einbuchtung mit vier Schrauben zur Befestigung des Mastoberteiles. Dieses Oberteil führt im unteren Bereich einen Akanthus-Kelch auf, aus dem Stängel, Blätter und Knospen erwachsen, welche sich an die Kanneluren anschmiegen. Neben der vertikalen Gliederung durch Kanneluren ist der Mast mittig durch ein horizontal umlaufendes Flechtbandfries verziert, dieses wird von zwei Bändern mit Knopfartigem Muster umrahmt.

Der obere Mastabschnitt wird durch einen Blattkranz, einem Ring und einem Blattkelchkapitell gebildet.



Hermann Junker (1867-1928)

Der Künstler hat die Gaslaterne mit einem zweiflammigen Brenner für offene Flammen gemalt. Die charakteristischen Gasglühkörper wurden erst 1885 von Carl Auer von Welsbach entwickelt, zum Zeitpunkt der Entstehung des

Gemäldes waren sie hier noch nicht im Einsatz, sodass man das Bild ungefähr auf den Zeitraum 1880 bis 1890 festlegen kann. Auch die Kleidung insbesondere der Dame deutet darauf hin. Denn nach 1885 wurden in Frankfurt die

Gaslaternen von offenen Flammen auf Gasglühlicht umgebaut. Zuerst mit sogenannten Stehlichtern, später mit dem um 1905 entwickelten hängenden Glühlicht, dieses ist bekannterweise heute gebräuchlich.

Das Rote Kreuz dürfte die Markierung dafür sein, dass die Laterne nur zeitweise in Betrieb war und im Laufe der Nacht abgeschaltet wurde, vergleichbar mit der heutigen Halbnachtschaltung der Straßenbeleuchtung. Schon damals wurde also gespart, es gab Gaslaternen, die durchgehend brannten bzw. leuchteten, und andere, die z.B. gegen Mitternacht abgeschaltet wurden. Bei dem auf der rechten Seite des Laternenkorpus zu sehenden rechteckigen Schild dürfte es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein innerhalb der Laterne angebrachten

Blech mit aufgebracht Nummer handeln. Schon damals wurden Laternen durchnummeriert, um bei Störungen den Standort exakt bestimmen zu können.

Im Hintergrund des Bildes ist schemenhaft einer der vor dem Opernhaus stehenden mehrarmigen Obeliskens mit daran befestigten Laternen zu sehen, (Nachbauten dieser Obeliskens stehen dort noch heute), außerdem ein weiteres Geschäftshaus.

Heute befindet sich an der im Bild festgehaltenen Stelle keine Gaslaterne mehr. Wäre es nicht viel interessanter, an dieser Stelle auf authentisches Gaslicht zu treffen? Die mehrarmigen Kandelaber vor der Alten Oper wären dafür bestens geeignet. BG

GASLICHT IN SACHSEN – NICHT IMMER, ABER IMMER ÖFTER

Nachdem wir nun ausführlich über die drei sächsischen Gaslicht-Metropolen Dresden, Chemnitz und Zwickau berichtet haben, wollen wir nun noch einige weitere Gasleuchten-Plätze im Freistaat Sachsen kurz erwähnen. Bis auf die erst kürzlich installierte Gasleuchte auf der Bastei haben wir über alle anderen auch schon in früheren Ausgaben des „Zündfunken“ berichtet:

Döbeln

Vor dem Gebäude der Stadtwerke steht seit 2009 eine Gas-Aufsatzleuchte des Modells Köln. Es befinden sich noch weitere Gasleuchten in der Nähe.

Pirna

In der Altstadt wurde 2009 eine sechsseitige Gasleuchte in Betrieb genommen, deren Form sich an die historischen Vorbilder von Pirna anlehnt.

Mülsen

Im Ortsteil St. Jakob der Gemeinde Mülsen – sie gilt wegen der Ausdehnung als längstes Dorf Sachsens – befindet sich vor dem Härtelhaus seit Beginn der 1990er Jahre eine Rundmantellaterne des gleichen Bautyps wie die in Zwickau.

Wehlen

An der sogenannten Radfahrerkerche in der Stadt Wehlen im Elbtal wurde vor einigen Jahren eine sechsseitige Modellleuchte „Dresden“ mit einem vergoldeten Kreuz als Dachzierde an einem gusseisernen Wandarm montiert.

Bastei

Eine der zuletzt installierten sächsischen Gasleuchten. Im Jahr 2011 wurde diese sechsseitige Modellleuchte

„Dresden“ an einem Wandarm direkt am Restaurant in Betrieb genommen.

Leipzig

Über die vier (zwischendurch waren es mal lediglich drei, eine musste wegen eines Schadens ausgetauscht werden) Gasleuchten des sechsseitigen Modells „Alt-Leipzig“ sowie über die prächtige Gasleuchte am Neuen Rathaus (Modellleuchte mit zahlreichen Verzierungen, montiert auf einem Gusskandelaber schwerer Bauart) haben wir schon berichtet. Sie sind zwischen 1983 (Neues Rathaus) und 1988 (Thomaskirchhof) in Betrieb genommen worden.

Görlitz

Auch die einzige Gasleuchte in Görlitz, eine sechsseitige Modellleuchte, wurde schon vorgestellt. Sie befindet sich seit 1996 an der Vierradenmühle, direkt an der Neisse.

Lichtenstein

Auf dem Altmarkt sorgen seit 2003 zwei „Ritter“-Rundmantel-Gasleuchten für Flair. Beide Leuchten sind auf Gusskandelabern des Modells „Chemnitz“ montiert.

Freiberg

Seit 2012 ist in der Stadt des Gaslicht-Pioniers Wilhelm August Lampadius aus Anlass des 200jährigen Jubiläums der Einführung des Gaslichts auf dem Obermarkt eine Gasleuchte in Form einer runden Glaskugel mit offenen Flammen in Betrieb. Es handelt sich um einen Nachbau der ursprünglich ersten Gasleuchte in Freiberg.

Stollberg

In der Hohensteiner Straße vor dem Grundstück des Versorgers enviaM sind zwei sechseckige Gasleuchten Modell Berlin zu finden.



Sächsische Gaslicht-Impressionen: Von links nach rechts: Lichtenstein, Pirna, Wehlen, Döbeln und Leipzig, Bilder: Halger Drosdeck (4) und Moritz Kuhn (mi.)

NÜSCHT WIE LAMPE



Auch aus einem verrosteten Laternenkörper kann wieder etwas werden. Mit viel Arbeit und Mühe ist einiges möglich, Bilder: Bettina Grimm

Es bedeutet viel Arbeit und Zeit, das völlig verrostete Gehäuse einer Gasleuchte aufzuarbeiten und es wieder in alter Schönheit herzurichten. Aber es lohnt sich.

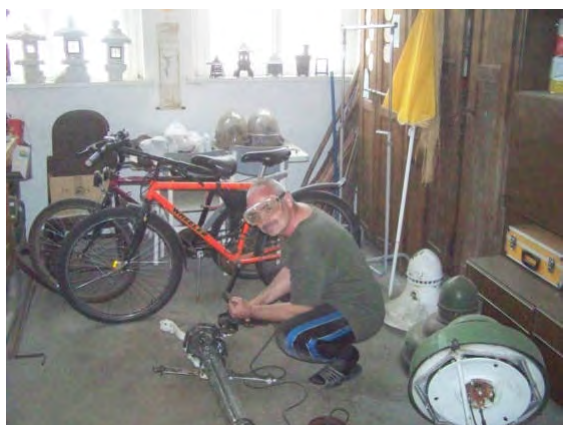
Kürzlich war es wieder mal soweit. Jörg Perthel aus Greiz, ein leidenschaftlicher ProGaslicht-Aktivist, stolzer Betreiber dreier Gasleuchten und in seiner Freizeit immer wieder mal mit der Restaurierung von Gaslaternen, Masten und Wandarmen beschäftigt, konnte die Arbeiten an einer sehr alten Berliner Modelleuchte abschließen. Die in die Jahre gekommene Gasleuchte war ziemlich marode. Vor allem mit Teilen des Daches war nicht mehr allzu viel anzufangen. Doch nun ist die Restaurierung weitgehend abgeschlossen und die „Schinkel“-Leuchte wartet auf neue Aufgaben.

Bemerkenswert an dieser Gaslaterne war übrigens die ziemlich ungewöhnliche Dachverzierung. Anstatt des üblichen Zäpfchens befand sich auf dem Dach eine Spitze in Form eines altertümlichen Wasserhahns. Gesehen hatten wir so etwas vorher noch nicht.

Aber es ist noch viel zu tun. Weitere Leuchtengehäuse, Wandhalterungen und Kandelaber sowie Gaslampen für den Indoor-Bereich warten auf die behutsamen Hände des Restaurateurs.

Na dann – nüscht wie Lampe!

Bettina Grimm



*Links: Jörg Perthel bei Restaurierungsarbeiten; Mitte: Auch dieser „Rostknubbel“ wartet auf die Wiedergeburt; rechts: Es gibt immer was zu tun!
Bilder: Holger Drosdeck (links und rechts) und Bettina Grimm (Mitte)*

PIONIERE DES GASLICHTS – JULIUS SCHÜLKE

Anfang des Jahres erreichte uns ein überraschender Telefonanruf aus dem hohen Norden Schleswig-Holsteins. Ein freundlicher Herr mit Namen Gert Schülke meldete sich mit Fragen zu seinem Urgroßvater Julius Schülke.

Julius Schülke? Da war doch was. Und richtig, es handelte sich um jenen Mann, nachdem später eine besondere Laterne benannt wurde, die sogenannten „Schülke“-Laterne. Unser Problem war, dass wird so gut wie nichts über Julius Schülke wussten. Wir besaßen keine Lebensdaten von ihm, keine Biografie, nichts. Einschlägige Lexika, auch aus der Kaiserzeit, halfen ebenso wenig weiter wie das Internet-Lexikon „Wikipedia“. Und plötzlich war da nun dieser Urenkel, der Licht in das Dunkel seines Ahnen bringen und mehr über das Leben seines Ahnen wissen wollte.

So kam auf diesem wundersamen Wege ein reger Austausch zustande. Wir erfuhren endlich etwas mehr über das Leben von Julius Schülke, und sein Urenkel Gert Schülke konnte mit Informationen über das Wirken seines Urgroßvaters im Bereich Gasbeleuchtung versorgt werden. Dabei behilflich war auch unser Pariser Licht-Experte Ara Kebapcioglu, der vieles beisteuern konnte.

Nun aber zu Julius Schülke. Geboren wurde Schülke am 26.12.1843 in Wittingen im heutigen Niedersachsen. Er starb am 17.05.1918 in Ems (vermutlich das heutige Bad Ems/Lahn). Schülkes Vater war Pastor in Wittingen und hatte vier Söhne, darunter Julius, sowie eine Tochter. Über die Geschwister ist nichts Näheres bekannt.

Auch der weitere Werdegang von Julius Schülke liegt bis heute im Dunkeln. Sicher scheint aber, dass er eine Ausbildung zum Ingenieur absolviert hat und nach 1871 in Berlin als Unternehmer tätig war. Er gründete die Leuchtenfirma Schülke, Brandholt & Co. Der Schwerpunkt dieses Unternehmens lag offenbar in der Produktion von Acetylen- und Petroleumbeleuchtungen. Hier war er offenbar sehr erfolgreich, was zur Gründung der Internationalen Gesellschaft für Beleuchtung durch Petroleum-Regenerativlampen (Patent Schülke) mit Sitz in Berlin und Paris sowie Filialen in London und Brüssel führte. Diese Gesellschaft erhielt zahlreiche Preise. Schülke entwickelte die Petroleumbeleuchtung weiter, indem er sich die Idee von Friedrich Siemens, die Regenerierung verlorener Wärme auch bei Petroleumlampen zu nutzen, zu Eigen machte.

Zu diesem Zeitpunkt arbeiteten viele Gaslicht-Fachmänner an der Verbesserung der Gas-Straßenbeleuchtung. Die Helligkeit sollte durch Summierung von Einzelflammen oder auch durch Aufstellen mehrflammiger Gaslaternen gesteigert werden. Die zu Beginn der 1880er Jahre aufkommende elektrische Beleuchtung sorgte für einen enormen Druck auf die Gastechniker, die nun alles daran setzten, neben der Steigerung der Gasqualität, dem Erzielen einer gleichmäßigen Beleuchtung und einer nicht flackernden Flamme (noch gab es kein Gasglühlicht) und der stetigen Verbesserung

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220



Julius Schülke, Bild: Privatsammlung Gert Schülke

Werbeanzeige für die Internationale Gesellschaft für Beleuchtung durch Petroleum-Regenerativlampen, Bild: Archiv Gert Schülke

der Brennersysteme bessere Lichtstärken zu erreichen, die mit der Helligkeit elektrischer Bogenlampen konkurrieren konnten. So kam es 1879 zur Erfindung des Regenerativbrenners durch Friedrich Siemens (1826-1904).

22
DER ZÜNDFUNKE

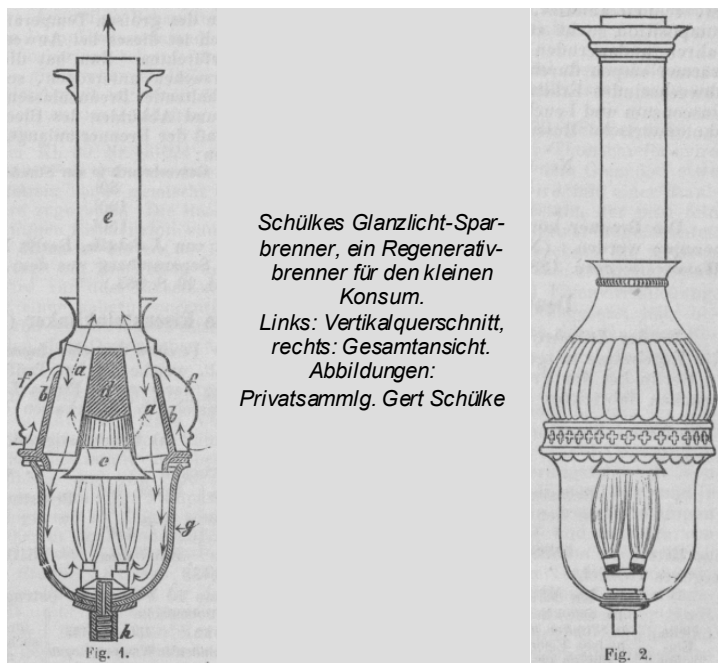


Briefkopf der Fa. J. Schülke & Cie., Bild: Privatslg. Gert Schülke

Hier wurde durch Vorwärmung der zugeführten Verbrennungsluft die Verbrennungstemperatur von Luft und Gas erhöht. Im Ergebnis brannte die Flamme ruhig und verbreitete ein intensives weißes Licht. Im März 1881 wurde zu Versuchszwecken eine Beleuchtung mit diesen Intensivbrennern am Molkenmarkt in Berlin installiert. Von Vorteil war bei diesem Beleuchtungssystem der vergleichsweise niedrige Gasverbrauch bei hoher Lichtausbeute. Von Nachteil war die äußere Erscheinungsform dieser Regenerativ-Gaslaternen. Die gewaltigen Gasleuchten mit dem weit aus dem Dach ragenden Rauchabzug waren anfangs auf Bündelpfeilern, später auf Gusskandelabern schwerer Bauart montiert, insgesamt wirkten diese Laternen aber schwerfällig und plump sowie sehr kopflastig (siehe auch Zündfunke Nr. 29 (12/2011)). Die Siemens-Regenerativlampen konnten sich nicht durchsetzen. Ein Konkurrent zu Siemens auf diesem Gebiet war Julius Schülke. Er entwickelte eine einfache, aber sehr effiziente Regenerativlampe mit hoher Lichtausbeute, die er in seiner Berliner Leuchtenfirma Schülke, Brandholt & Co. unter der Bezeichnung Reginalampe produzierte und vertrieb. Auch hier galt das gleiche Prinzip der Vorwärmung wie bei der Lampe von Friedrich Siemens. Doch wurde nicht die Verbrennungsluft, sondern nur das zur Verbrennung vorgesehene Gas vorgewärmt. Der Brenner bestand aus einer Anzahl von Schnittbrennern, deren Flammen sich in Kreisform neigten und durch ein senkrecht aufsteigendes und durch eine Glasglocke hindurch geführtes Gasrohr gespeist wurden. Entfacht wurden die Flammen durch eine dauernd brennende Zündflamme. 1889 wurde die erste Schülke-Beleuchtung auf dem Berliner Dönhoffplatz probenhalber in Betrieb genommen. Doch konnte sich auch diese Reginalampe nicht durchsetzen, sie wurde lediglich auf Bahnhöfen zur Bahnsteigbeleuchtung eingesetzt. Das erstaunt insofern, weil man im Jahre 1895 auf dem Berliner Schlossplatz diverse Probeleuchten mit unterschiedlichen Gas-Brennersystemen sowie elektrische Bogenlampen aufstellte, um Bürgern und Experten einen direkten Vergleich ihrer formalen und beleuchtungstechnischen Wirkung zu ermöglichen. Dabei erzielte die Reginalampe von Julius Schülke abgesehen von der elektrischen Leuchte

den besten Beleuchtungseffekt gegenüber allen anderen Probeleuchten.

Interessanterweise konnte Julius Schülke seine Reginalampe in romanischen Ländern wesentlich erfolgreicher vermarkten. Vor allem in Paris machte er damit Furore. Noch heute sind dort Originale dieser Laterne zu finden, sie wurden allerdings schon vor langer Zeit leider auf Strom umgerüstet.



Schülkes Glanzlicht-Sparbrenner, ein Regenerativbrenner für den kleinen Konsum.
Links: Vertikalquerschnitt, rechts: Gesamtansicht.
Abbildungen:
Privatsammlg. Gert Schülke



Oben: Wandarm in Paris mit Schülke-Laterne, auf der nächsten Seite oben: Typischer Pariser Kandelaber mit gasbetriebener Schülke-Laterne, Bilder: Slg. PGL

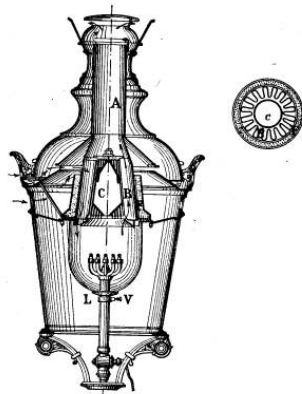
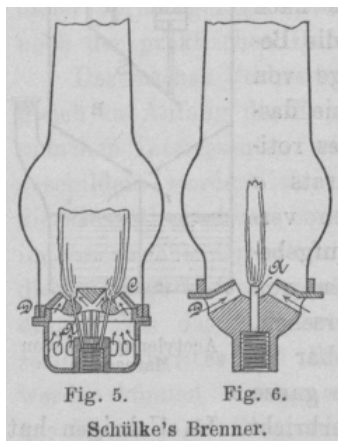
23
DER ZÜNDFUNKE



Schon zeitig schien sich der Erfindergeist Julius Schülke für die gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer stärker aufkommende Fliegerei zu interessieren. Er ließ es sich nicht nehmen, an einem Flugapparat zu arbeiten, den sogenannten Flügelflieger. Hierbei handelte es sich um einen Flugapparat mit vier an einem Fahrgestell montierten Flügelgruppen, die durch einen Motor in Rotation bzw. in auf- und niederschlagende Bewegungen versetzt wurden. Durch Verstellen der Flügelflächen wurde der ganze Flugapparat angehoben, vorwärts gelenkt und je nach Einstellung der Flügel in jede beliebige Richtung gelenkt. Aus heutiger Sicht wirken solche Flugapparate ziemlich skurril und abenteuerlich, damals galten die ersten Flugpioniere als verrückt. Gleichwohl faszinierten sie mit ihren Flugübungen die Menschen. Es war der Beginn Geschichte der Fliegerei.

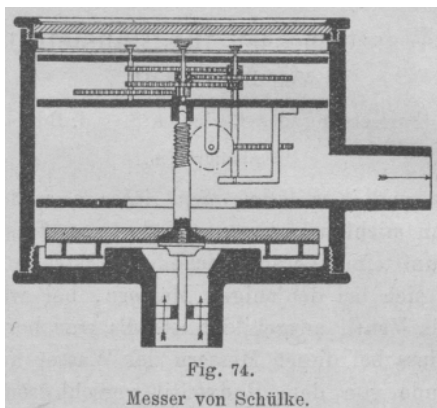


Julius Schülke mit seinem Flugapparat, Bild: Privatsammlung Gert Schülke.

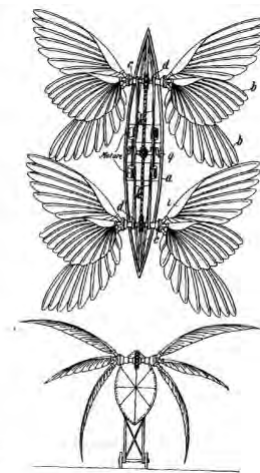


Links: Polytechnisches Journal (Auszug), Privatslg. Gert Schülke
Rechts: Querschnitt der Schülke-Laterne, Bild: Slg. Ara Kebapcioglu,

Julius Schülke war zu unserer Überraschung jedoch nicht nur ein Gasbeleuchtungs-Experte. Auch als Erfinder eines Wasserzählers für Hauswasserleitungen machte er sich einen Namen. So wurde im März 1879 ein von ihm entworfenes „Reactionsrad-Wassermessgerät“ patentiert.



Technische Zeichnung eines Wassermessgerätes, Bild: Slg. Gert Schülke



Oben und nächste Seite: Konstruktionszeichnungen des Flugapparates von Julius Schülke, Bilder: Zeitschrift Flugsport (Auszug), Privatsammlung Gert Schülke

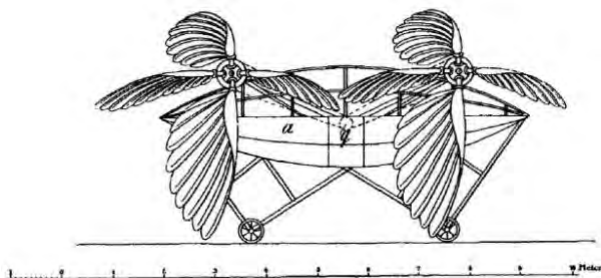


Abb. 2.

Julius Schülke, Ingenieur, Erfinder, Patentinhaber, Unternehmer, Gasbeleuchtungs-Experte, Aeronautiker, eventuell auch Eisenbahnbau-Konstrukteur. Salopp könnte man sagen, Schülke war ein „Tausendsassa“, ein „Hans Dampf in allen Gassen“. Wo findet man heutzutage noch Menschen, die derartig vielseitig arbeiten, denken und konstruieren. So ziehen wir den Hut vor einem Mann, der völlig unverständlicherweise heute fast in Vergessenheit geraten ist.

Quelle: Berliner Außenraumleuchten/Diss. Sabine Röck (2001), B. Grimm

GASOMETER (19)

In loser Folge werden unter dieser Rubrik Publikationen zum Thema Gasversorgung, Gasbeleuchtung oder Gaslaternen aus dem www., dem Buch- oder Zeitschriftenhandel vorgestellt.

VAN GASLAMP TOT GLOEILICHT

Heute stellen wir ein Buch vor, dass bedauerlicherweise nicht in deutscher Sprache erschienen ist. Doch die niederländische (flämische) Originalversion ist mit etwas Gespür für diese Sprache und notfalls einem Übersetzungsprogramm oder Wörterbuch durchaus verständlich.

Der Autor Antoon Devogelaere, ein Ingenieur der Elektrotechnik, lehrte früher an der belgischen Universität Gent. Zeitweise war er aktives Mitglied im Belgischen Nationalkomitee für Beleuchtung und veröffentlichte zahlreiche Publikationen. Inzwischen genießt er seinen Ruhestand und lebt in Aalst (Ostflandern). In seinem Buch „Van Gaslamp tot Gloeilicht“ stellt Devogelaere in überzeugender Weise die Entwicklung des Glühlichts dar. Die Geschichte der elektrischen Glühlampe und die Einführung des Gasglühlichts werden ausführlich beschrieben. Der Text wird durch zahlreiche Bilder und Illustrationen ergänzt. Zu sehen sind Glühbirnen, Glühstrümpfe und Glühkörper, Gaslampen und Glühbirnen sowie unzählige Werbe-Utensilien aus dem Beleuchtungsbereich.



Das Buch umfasst 127 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Es ist nur im antiquarischen Buchhandel zu finden, die Preise liegen ab 25 Euro aufwärts. Das Buch erschien im belgischen Verlag Pelckmans (DNB/Uitgeverij Pelckmans) in Kapellen.

Bettina Grimm

AKTUELLE INFORMATION

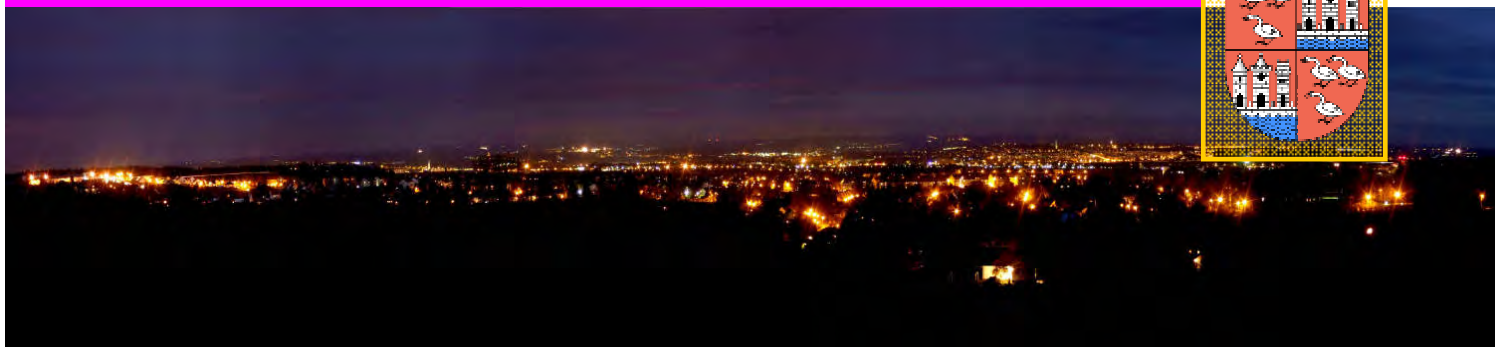
GASLATERNEN-DENKMAL IN WERNIGERODE

Vor wenigen Tagen erreichte uns eine Nachricht aus dem kleinen Städtchen Wernigerode am Harz. Die dortigen Stadtwerke feiern gerade ihren 150. Geburtstag. Aus diesem Anlass enthüllte man nun ein Gaslaternen-Denkmal. Es soll daran erinnern, dass im Jahre 1863 auf dem dortigen Ölberg das erste Gaswerk erbaut und die Stadt fortan mit Gaslaternen beleuchtet wurde. Das Denkmal besteht aus einem klassischen Bündelpfeilmast mit sechsflämmiger Thüringer Modellleuchte und einem als Skulptur dargestellten Mann mit Schiebermütze, der mit einem langen Stock die Laterne entzündet. Soweit die uns bekannte und wie üblich romantisierende Darstellung. Laternenanzünder-Skulpturen sind immer etwas zwiespältig zu betrachten. Es ist zwar gut und wichtig, den Menschen zu zeigen, wie eine Gasleuchte gezündet wird und wie ihr Gasglühlicht wirkt. Hilfreicher wäre es aber, auch über den Stand der Technik aufzuklären. So rutscht das Gasglühlicht ins Gestrige und Altmodisch-Romantische ab. Und dort sehen wir uns nicht. Hier im „Zündfunken“ stellen wir die Geschichte der Gasbeleuchtung dar, von ihren Anfängen mit offenen Flammen und Laternenanzündern bis hin zur Moderne. Ob es wohl gelingt, den Menschen in Wernigerode mit diesem Denkmal solche Erkenntnisse zu vermitteln? Wir wünschen uns eine gut funktionierende Gasleuchte für die Zukunft in Wernigerode.

The Gasketeer

Impressum **DER ZÜNDFUNKE** * Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.
Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379-312220 * www.progaslicht.de * Gestaltung: Bettina Grimm *
Erscheinungsweise der Printausgabe: mindestens 6 Ausgaben im Jahr * Bezug der Printausgabe gegen einen Kostenbeitrag von 35 € für maximal 10 Ausgaben pro Jahr. Vorkasse.
Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto-Nr. 217 131 1007 *
Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>
* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf *
V.i.S.d.P.: Bettina Grimm * Druck: www.monath-copy.de

WENN EINER EINE REISE TUT – DANN KANN ER GASLICHT FINDEN (7)
ZWICKAU – TRADITIONSREICHE STADT AM ERZGEBIRGE



Im südwestlichen Teil des Freistaates Sachsen liegt Zwickau, die viertgrößte Stadt Sachsens mit aktuell etwa 93.100 Einwohnern. Zwickau ist als traditioneller Standort für Bergbau, Industrie und Handel. Vielen ein Begriff. Ganz besonders berühmt wurde die Stadt durch den Automobilbau, hier wurden 1904 die Firmen August Horch & Cie. Motorwagenwerke und 1910 die Audi Automobilwerke GmbH gegründet. Noch wesentlich bekannter weil jüngerer Ursprungs dürfte der VEB Sachsenring Zwickau sein, von Oktober 1957 bis April 1991 die Produktionsstätte der „DDR-Rennpappe“ Trabant.

Mit dem Auto ist Zwickau vor allem durch die Bundesautobahn A 72 und die Bundesstraßen B 173 und B 93 zu erreichen. Per Bahn ist Zwickau ebenfalls über die Strecke Dresden-Werdau sowie die in der Nähe der Stadt vorbei führende Strecke Leipzig-Hof angeschlossen. Die bis ins Stadtzentrum verlängerte Vogtlandbahn verbindet die Stadt unter anderem mit Berlin, Plauen, Hof, Greiz, Gera und Graslitz (Tschechien).



Vermutlich in den 1950er Jahren aufgenommen: Obusse in der Innenstadt von Zwickau. Am linken Bildrand ist ganz hinten eine Gasaufsatzleuchte zu sehen, am Rechten Rand eine Gashängeleuchte. Bild: Wikipedia

In Zwickau existiert seit 1894 eine Straßenbahn, es war der erste Straßenbahnbetrieb in Sachsen. Heute verkehren vier Linien. Zwischen 1938 und 1977 fuhr in der Stadt auch ein Oberleitungsbus, Spuren davon wie ehemalige Fahrleitungsmaste sind noch heute zu sehen. Mit dem Namen Zwickaus sind vor allem, aber nicht nur Kraftfahrzeuge, sondern auch andere Berühmtheiten verbunden. So wurde hier der Komponist Robert Schumann geboren, der wohl bekannteste Sohn der Stadt. Zwickau liegt am Rande des Vogtlandes und des westlichen Erzgebirges an der Zwickauer Mulde, einem 167 Kilometer langen Fluss. Östlich grenzt an Zwickau die flächenmäßig größte Gemeinde Sachsens, die Stadt Mülsen (übrigens sogar mit Gaslicht!). Zwickau ist in fünf Stadtbezirke aufgeteilt, die jeweils wiederum bis zu neun Stadtteile umfassen. Die letzten Eingemeindungen erfolgten am 01.01.1999.

Eine erstmalige urkundliche Erwähnung der Gegend um Zwickau (territorio Zwickaw) erfolgte im Jahre 1118 durch Bischof Dietrich I. von Naumburg. Einige Jahrzehnte später bildete sich am Ort eine Kaufmannssiedlung, da sich hier zwei wichtige Handelsstraßen kreuzten, die Salzstraße „Böhmischer Steig“ und das „Polnische Gleis“. Diese Handelswege verbanden Halle/Saale und Leipzig mit Prag sowie Krakau mit Nürnberg. Zwischen 1192 und 1212 dürfte Zwickau das Stadtrecht verliehen worden sein. Für das Jahr 1232 wird zum ersten Mal das Zwickauer Franziskanerkloster mit Klosterschule erwähnt. Im Jahre 1266 wird der Name des St. Margareten und Georgen-Hospitals genannt, Zwickau besaß nun eine medizinische Einrichtung. Um 1273 dürfte mit der Bildung eines Rates die städtische Selbstverwaltung begründet worden sein, ab etwa 1297 stand der Stadt ein Bürgermeister vor.

Zwei herausragende Schätze, die ihren Ursprung im 15. Jahrhundert haben, hat Zwickau zu bieten. Da ist einerseits das 1487 gegründete Zwickauer Stadtarchiv mit unzähligen Schätzen aus dem Mittelalter, sowie andererseits die 1498 erstmals erwähnte Ratsschulbibliothek, einer der ältesten wissenschaftlichen Schulbibliotheken Deutschlands, deren Ursprung auf die frühere Zwickauer Lateinschule zurück geht. Diese Bibliothek beherbergt unter anderem Handschriften aus dem 9. Jahrhundert, sowie unzählige mittelalterliche Dokumente, der Gesamtbestand beläuft sich auf 160.000 Bände.

26 DER ZÜNDFUNKE

Aufgrund ihres günstigen Handelsstandortes stieg Zwickau rasch zu einer der wichtigsten Städte des Reiches auf und erhielt den Status Reichsstadt, den sie bis 1407 behielt. Im Jahre 1316 sorgte Markgraf Friedrich der Gebissene (1257-1323), der letzte männliche Staufer-Spross, für den Einzug des Bergbaus in der Zwickauer Region. Abgebaut wurde vor allem Kupfer und Silber. Im Jahre 1523 hielt die Reformation in der Stadt Einzug und Zwickau wurde zu einem Zentrum lutherischer Publikationen. Zu dieser Zeit erblühte auch das Tuchmachergewerbe. Im 15. und 16. Jahrhundert hatte Zwickau schwer unter Auseinandersetzungen zu leiden, die als Sächsischer Bruderkrieg und Schmalkaldischer Krieg in die Geschichte eingingen. Als Ergebnis dieser Kriege gehörte Zwickau bis 1806 zum Kurfürstentum Sachsen, danach fiel es an das Königreich Sachsen.

Im Zweiten Weltkrieg blieb Zwickau von Bombenangriffen weitgehend verschont, lediglich 5 % der Bausubstanz wurden zerstört. Durch das Eingreifen eines mutigen Luftschutzpolizisten, der auf dem Turm des Mariendoms die weiße Flagge hisste und die Kirchenglocken läuten ließ, kam es nicht mehr zu Kampfhandlungen. Mit Kriegsende war Zwickau westlich der Zwickauer Mulde von US-amerikanischen, östlich des Flusses von sowjetischen Truppen besetzt. Wie vorher vereinbart, zogen sich die US-Truppen später aus Westsachsen zurück und die Sowjetunion war nun alleinige Besatzungsmacht in der Stadt. Nach 1990 wurden in Zwickau fünf Großbetriebe geschlossen, die Arbeitslosigkeit stieg dramatisch an. Viele Menschen verließen die Stadt, sodass die Einwohnerzahl stark abnahm. Im Jahre 2008 verlor Zwickau den Status einer kreisfreien Stadt, der ihr 1907 verliehen worden war. Zwar hat Zwickau den Zweiten Weltkrieg größtenteils unbeschädigt überstanden, doch sowohl zu Zeiten der DDR als auch nach der Wende 1989 sind zahlreiche Gebäude, darunter auch Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten abgerissen worden, darunter die Bismarcksäule (1964 abgerissen), das Schwanenschloss (1993), der Lindenhof (2003) und das Alte Zollhaus (2004).

SEHENSWÜRDIGKEITEN:



Quelle: Deutsche Fotothek

Im Zentrum der Stadt befindet sich als herausragendes sakrales Bauwerk der evangelische Dom St. Marien mit seiner wertvollen Innenausstattung. Dieser, seit 1935 auch Zwickauer Dom genannte Bau entstand um 1180 als romanische Saalkirche und wurde später zu einer dreischiffigen Hallenkirche im spätgotischen Stil umgebaut. Der die Stadt prägende barocke Kirchturm mit einer Höhe von 87 Metern wurde erst 1672 hinzugefügt. Im März 1945 wurde der Dom von US-amerikanischen Bomben getroffen und stark beschädigt. In den 1950er Jahren erfolgten zahlreiche Restaurierungsarbeiten. Aktuell ist der Dom durch Umwelteinflüsse gefährdet. Der für den Kirchenbau verwendete Cainsdorfer Sandstein ist durch Luftverschmutzung stark porös geworden, außerdem hatte sich die Marienkirche durch den Steinkohle-Bergbau der letzten 150 Jahre um 3,50 Meter in Richtung Hauptmarkt abgesenkt, ein Effekt, der in ganz Zwickau spürbar war. Inzwischen hat sich dieses Phänomen umgekehrt. Mit der Flutung der früheren Bergbau-Schächte hebt sich der Kirchenbau wieder.

Erwähnenswert ist neben zahlreichen Kunstschätzen im Innern der Kirche unter anderem die 1966 von der Bautzener Firma Hermann Eule gebaute Haupt-Orgel mit 77 Registern und 5.400 Pfeifen. Die Orgel ist die größte in der DDR jemals hergestellte Kirchenorgel.

Links: Historische Aufnahme von St. Marien von 1953, rechts an einem Wandausleger eine Gashängeleuchte. Wandhalterungen dieser Art findet man heute mit Aufsatz- oder Ansatzleuchten bestückt in Würzburg. Bild: Roger und Renate Rössing/Fotothek

Gegenüber dem Hauptportal der Kirche am Domhof 5-8 liegen die vier sogenannten Priesterhäuser, die vermutlich ältesten erhaltenen kommunalen Wohnhäuser im Osten Deutschlands. Markenzeichen sind ihre steilen gotischen Satteldächer. Seit 2003 befindet sich dort das Museum für Stadtgeschichte. In unmittelbarer Nähe ist der Standort der Galerie am Domhof, das ein weiteres Museums beherbergt. Neben dem Dom ist das 1404 errichtete Rathaus am Hauptmarkt das wohl markanteste Gebäude Zwickaus. Am Hauptmarkt 5 befindet sich das 1450 erbaute spätere Geburtshaus des bekanntesten Komponisten der Romantik, Robert Schumann. Sehenswert ist auch das zwischen 1522 und 1525 errichtete Gewandhaus, ein ehemaliges Handelshaus der Zwickauer Tuchmacher. Seit 1823 ist dort das Stadttheater. Besondere Bedeutung hat für Zwickau das 1480 erbaute Dünnebieberhaus, einst nach dem Kolonialwarenhändler Dünnebieber benannt, der dort eine Likörfabrik und eine Kaffeerösterei betrieb. Herausragend ist auch erstmals 1292 erwähnte Schloss Osterstein, das ehemalige kurfürstliche Stadt-

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de

27 DER ZÜNDFUNKE

schloss von Zwickau, einst ein prächtiges Renaissanceschloss. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Schloss zu einem Gefängnis umfunktioniert und selbst zu DDR-Zeiten noch bis Ende 1962 so genutzt. Prominente Häftlinge mussten hier einsitzen, darunter Karl May, August Bebel und Rosa Luxemburg. Zu Beginn der 1980er Jahre verfiel der Bau rapide, dies konnte auch nach der Wende zunächst nicht gestoppt werden. Erst mit der Gründung des Fördervereins Schloss Osterstein Ende 2004 setzte eine Spendensammlung ein und brachte die Rettung für die völlig marode Anlage. Zwischen 2006 und 2008 erfolgte der Wiederaufbau des Schlosses, es dient heute als soziale Einrichtung.



Bild links: Schloss Osterstein; rechts: Die Priesterhäuser, die Laternen dort werden leider elektrisch betrieben. Bilder: Wikicommons

Mit der Löwen-Apotheke (1484 erbaut) und dem Kräutergewölbe (1470) befinden sich zwei der ältesten und seit dem Mittelalter genutzte Apotheken in der Stadt (Hauptmarkt 17 und 18). Auch das Kornhaus, ein 1480 erbauter Speicher ist interessant, er gilt als einer der größten und ältesten Profanbauten Deutschlands. Ebenfalls erwähnens- und sehenswert sind das Johannisbad, ein Backsteinbau im Jugendstil, der Schwanenteich mit seinem umgebenden Park, erschaffen 1473-1477, die Paradiesbrücke, eine Stahlnietenkonstruktion und der Röhrensteg, die älteste erhaltene Holzbrücke Sachsens.



Und da ist dann noch der Zwickauer Gasometer (Bild links: Wikicommons) von 1874/75, ein bedeutendes Zeugnis der gründerzeitlichen Industriekultur. Hier wurde jedoch nur bis zum Jahr 1900 Gas gespeichert, später diente der Gasometer als Lagerraum. Fast einhundert Jahre später beschloss die Stadt Zwickau den Ausbau und die Sanierung des Gasometers, er dient heute als Ort für unterschiedliche Veranstaltungen. Besucher der Stadt sollten sich auch unbedingt das August-Horch-Automobilmuseum sowie das Robert-Schumann-Haus mit der weltweit größten Sammlung aus dem Besitz der Familie Schumann ansehen.

Zwickau besitzt wie andere Städte auch einige nette Kneipen und Restaurants, gute Hotels sowie interessante Geschäfte. Was die Stadt zu etwas besonderem macht, sind die erwähnten Museen, die vor allem Automobil- und Musikliebhaber anziehen, und natürlich die zahlreich vertretenen Gebäude im Gründerzeit- oder Jugendstil, von denen besonders viele in der Nordvorstadt (Pölbitz) zu finden sind. Und genau hier ergänzt das Gaslicht aus zahlreichen und bestens gepflegten Gaslaternen die Atmosphäre dieses Stadtviertels.

DIE GASBELEUCHTUNG

Die Geschichte der Gasbeleuchtung von Zwickau begann vor 160 Jahren. Am 27. Februar 1853 ging am Schloßgrabenweg die erste Zwickauer Gasanstalt in Betrieb. Mit 123 Gaslaternen wurde die Stadt nun beleuchtet. Die aus Klinkern bestehende Ummauerung des Teleskopgasbehälters dieses ersten Zwickauer Gaswerkes steht heute noch zwischen Schloßstraße und Kleiner Biergasse an der Grenze zwischen den Stadtteilen Zentrum und Pölbitz und ist ein Veranstaltungsort.

Da der Gasverbrauch ständig im Steigen war, wurde 1893 im Stadtteil Pölbitz an der Walter-Rathenau-Straße ein neues und größeres Gaswerk mit zwei Behältern in Betrieb genommen. Dieses Gaswerk war noch im Jahr 1999 zusammen mit Gaslaternen zu sehen, ein Jahr später wurde der Behälter abgebrochen. Im Jahr 1893 leuchteten übrigens auch die ersten elektrischen Laternen. Statistisch verlässliche Zahlen liegen für 1935 vor. Danach sorgten 1.428 Gasleuchten für Licht auf Zwickaus Straßen, dagegen standen lediglich 18 elektrische Leuchten.

Die Gasbeleuchtung wies in den ersten Jahrzehnten eine große Vielfalt auf. Es existierten verschiedene Laternen-Modelle, zuerst vier-, dann sechsseitige Modellleuchten, später auch Rundmantellaternen mit der besonderen Variante eines kleineren Rundmantels als die übliche Form.

28
DER ZÜNDFUNKE



Bilder aus Zwickau, aufgenommen zwischen 1880 und 1900. Links: Rundmantellaterne; Mitte sechsseitige Leuchte, Ort nicht bekannt, beide Leuchten auf dem typischen Zwickauer Stadtkandelaber; rechts Platzkandelaber mit Regenerativlaterne auf der Plauenschen Straße. Bilder: www.zwickau-ansichten.de



Links: Aufnahme zwischen 1882 und 1900: Regenerativlampe (vermutlich von Friedrich Siemens) mit extrem langem Rauchabzug auf dem Schumannplatz. Bild: www.zwickau-ansichten.de

Mit der Entwicklung des hängenden Gasglühlichts im Jahr 1905 („Mannesmann-Patent“) zogen bald die ersten Gashängeleuchten in die Stadt ein. Anfangs noch an verzierten und teilweise wuchtigen Kandelabern montiert sorgten sie für wesentlich mehr Helligkeit auf größeren Straßen und Plätzen. Und die Entwicklung schritt weiter voran, ab den 1920er Jahren kamen erstmals Stahlmaste für die Gashängeleuchten zum Einsatz, ab den 1930er Jahren zunehmend auch Masten aus Beton, weil Stahl nun für die Aufrüstung gebraucht wurde. Recht bekannt wurde die Gashängeleuchte der Firma Bamag mit der Bezeichnung „Modell Zwickau“.

Sie war 12-15-flammig (!) und kam häufig auch an Überspannungen zum Einsatz. Noch zu DDR-Zeiten war sie in Zwickau zu sehen. Überhaupt waren Gas-Hängeleuchten – meist von BAMAG (Modelle A11, A13, A18 und A22) bis Mitte der 1970er Jahre reichlich vertreten. Auch Gas-Ansatzleuchten existierten in kleinen Stückzahlen.

Mit dem hängenden Glühlicht begann auch in Zwickau die Ära der Gas-Aufsatzleuchten. Wie bei den Hängeleuchten kamen ab 1920 verstärkt Stahlmaste zum Einsatz. Auch der bekannte „Stühlen-Kandelaber“ des Kölner Unternehmens Peter Stühlen wurde verwendet, ein letztes Exemplar dieser Art steht heute auf dem Betriebsgelände der Stadtwerke (siehe Laternenmuseum am Schluss der Reportage). Bei den Aufsatzleuchten waren verschiedene Modelle im Einsatz. Zunächst die bekannten Modelle „Bauart Köln“, später auch die Modelle „Modern“ von Rech.

Rechts: Gusskandelaber am Georgenplatz mit drei Auslegern für Gas-Hängeleuchten. Bild: www.zwickau-ansichten.de



DER ZÜNDFUNKE



Links: Eine Hängeleuchte an einem recht filigranen Mast, der fast etwas zerbrechlich wirkt. Das Bild entstand vermutlich um 1920 am Kaiser-Wilhelm-Platz.
Mitte: Auf dem Neumarkt herrscht 1935 quirliges Marktreiben. Moderne Stahlmaste mit Hängeleuchten an weiten Auslegern prägen die Szenerie.
Rechts: Betonkandelaber mit zwei Stahl-Auslegern um 1935 auf der Äußeren Flauenschen Straße. Bilder: www.zwickau-ansichten.de



Großes Bild: Der Platz an der Gabelung Steinpleiser Straße und Karl-Keil-Straße hieß nach 1933 Horst-Wessel-Platz (heute Virchow-Platz). Interessant ist die Gas-Hängeleuchte, der Stahlmast mit stählernem Sockel und schwanenhalsförmig gebogenem Ausleger (Hersteller eventuell Fa. Manfey, Berlin) mit sehr hoher Lichtpunkthöhe, weiter hinten eine Rundmantellaterne, Rechts: Ausschnittvergrößerung. Bild: www.zwickau-ansichten.de



Die Bahnhofstraße zu Beginn der 1920er Jahre: Links in Richtung Bahnhof, rechts die Gegenrichtung, in der Mitte vergrößert die dort aufgestellte Gasauflaufleuchte, es könnte sich um das Vulkan-Modell 55 oder aber ein Modell von Graetzin handeln (kleines Bild). Bilder: www.zwickau-ansichten.de

30
DER ZÜNDFUNKE

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der Gründung der DDR änderten sich zwar die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Doch bei der öffentlichen Straßenbeleuchtung blieb das Gaslicht tonangebend. Wie bereits erwähnt, hatte der Krieg in Zwickau glücklicherweise nicht zu viele Spuren der Verwüstung hinterlassen. Daher war auch die Gasstraßenbeleuchtung intakt geblieben. Allerdings hatte die Stadt im Sommer 1954 mit ganz anderen Problemen zu kämpfen. Ein Hochwasser sehr heftigen Ausmaßes führte zu einer Überflutung weiter Teile der Innenstadt von Zwickau. Die Schäden waren immens.



Links: Sehr aufgeräumt wirkt die Lessingstraße, hier stehen Bündelpfeiler mit Rundmantellaternen; rechts Blick in die Katharinengasse (1965), davor Hängeleuchte, ganz hinten eine Rundmantellaterne: Bilder: www.zwickau-ansichten.de



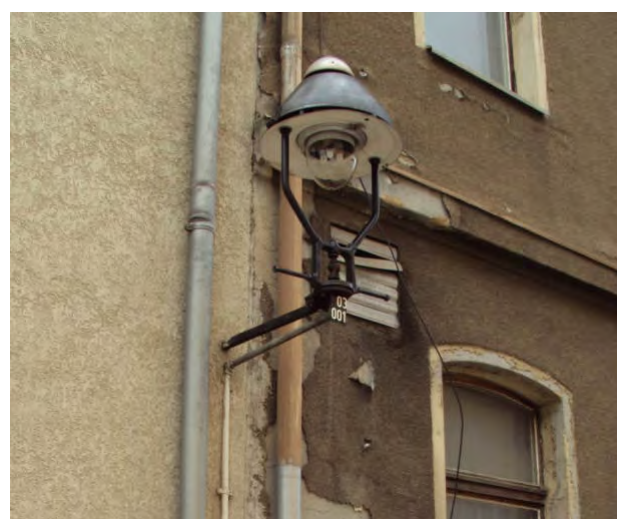
Links: Vom Hochwasser umspülte Gashängeleuchte in der Max-Pechstein-Straße im Stadtzentrum; rechts: Rettung eines vom Wasser eingeschlossenen Mannes; oben eine Gashängeleuchte, montiert an einer Straßenüberspannung. Bild links: www.zwickau-ansichten.de; rechts: Magnus Manske/Wikipedia.

Die genannten kleinen Glasrundmäntel wurden bis gegen Ende der 1960er Jahre noch in Neupetershain/Lausitz hergestellt. Als die Produktion eingestellt wurde und es keine Ersatzteile mehr dafür gab, wurde die in der DDR weit verbreitete Gas-Aufsatzleuchte der Firma Leistner eingeführt. Die ersten kamen seinerzeit aus Karl-Marx-Stadt, dem heutigen Chemnitz. Die Besonderheit ist bei den Zwickauer Aufsatzleuchten die Verwendung der kleinen und nach unten abgerundeten Glasglocke. Quasi ein Markenzeichen für Zwickaus Gaslaternen: Früher der kleine Glasrundmantel, heute die kleine runde Glasglocke.

31
DER ZÜNDFUNKE



Links: Noch prägen Rundmantel-Gaslaternen viele Straßen Zwickaus. Hier an der Vereinsbrauerei mal auf einem glatten Stahlmast montiert; rechts: Rundmantellaterne an einem Einfach-Wandarm. „Trabbis“ sind in der Straße abgestellt. Die Leuchte ist offenbar schon auf Dauerbrand geschaltet, die Gegend wirkt trostlos. Bilder: www.zwickau-ansichten.de



Links: Leistner-Leuchten, wie hier in Berlin-Köpenick und in der gesamten DDR weit verbreitet, erobern Zwickau ab den 1970er Jahren, die Bakelit-Dächer waren zur Wendezeit 1989/90 weitgehend zerschlagen und wurden später gegen Aluminium-Dächer ausgetauscht. Rechts Leuchte mit Aluminium-Haube an einer Wandhalterung. Bilder links: Tilman Agena; rechts: Holger Drosdeck

Anfangs existierten Rundmantel- und Aufsatzleuchten noch parallel, die letzten Rundmantellaternen wurden um 1975 entfernt. Eine erste größere Abrisswelle traf die Gasbeleuchtung ein Jahr später, betroffen war hauptsächlich das Stadtzentrum. Ein Grund dafür war offenbar, dass die zwischen 1976 und 1981 völlig heruntergekommene östliche Innenstadt vollständig abgerissen und durch ein Neubauviertel ersetzt wurde. Ab 1980 war auch für die westliche Innenstadt der Abriss vorgesehen, doch seinerzeit fand in Zwickau ein Umdenken statt, man erachtete die westliche Altstadt als erhaltenswert. Den dortigen Gasleuchten half dies aber trotzdem nicht, sie wurden ersetzt.

Ende der 1980er und zu Beginn der 1990er Jahre war die Zwickauer Gasbeleuchtung in einem sehr schlechten Zustand. Vor allem die spröde und brüchig gewordenen Bakelit-Dächer der Aufsatzleuchten konnten nicht mehr weiter verwendet werden. Auch die Fernzündung durch Druckwellenschaltung funktionierte kaum noch, was vor allem am heruntergewirtschafteten und maroden Leitungsnetz lag. Die Druckwelle kam schlichtweg nicht mehr bei den Gasleuchten an, sie wurde quasi „vom Netz geschluckt“. Die Folge war, dass immer öfter manuell nachgezündet werden musste. Die Mitarbeiter der Stadtwirtschaft hatten alle Hände voll zu tun, mit ihrem Trabant jeden Abend und jeden Morgen Kontrolle zu fahren und alle nicht automatisch funktionierenden Gaslaternen per Hand zu zünden bzw. zu löschen. Aufgrund dieser Zünd- und Löschfahrten musste die Stadtwirtschaft sogar eine Sondergenehmigung bei der Volkspolizei beantragen, damit die Leuchtenwärter von der Anschnallpflicht befreit waren. Wegen der kurzen Fahrten mit ständigem Anhalten und Weiterfahren wäre es den Mitarbeitern nicht zumutbar gewesen, den Sicherheitsgurt ständig an- und abzulegen. Um 1988 war es dann nahezu unmöglich geworden,

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

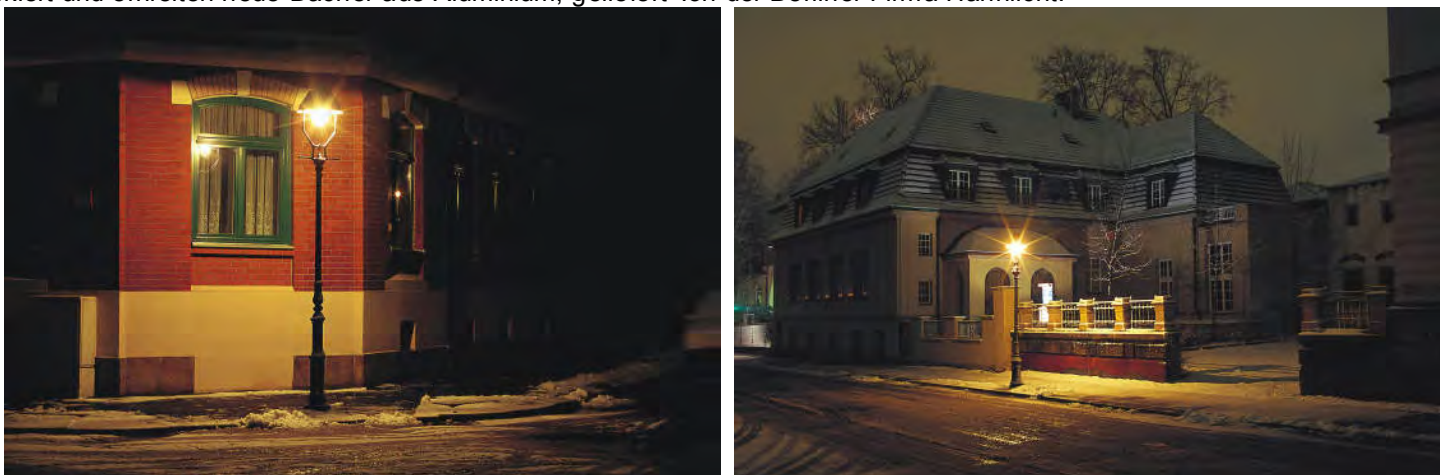
32
DER ZÜNDFUNKE

weiter mit Druckwelle zu zünden und zu löschen, die Druckwellenschaltung wurde eingestellt und die Gaslaternen auf Dauerbrand umgeschaltet. Zur politischen Wende 1989/90 existierten in Zwickau noch 250-300 Gasleuchten in den Stadtteilen Pölbitz, Schedewitz und dem Bahnhofsviertel, es handelte sich ausschließlich um vierflammige Leistner-Aufsatzleuchten, überwiegend auf Laternenmasten montiert. Eine kleine Anzahl Gasleuchten war an Wandhalterungen befestigt. Diese Wandarme gab es in zwei Varianten, in Gusseisen mit Verzierung, und aus Stahl ohne Verzierung.



Links: Ungewöhnliche Mastform in der Emilienstraße (1998 abgebaut); Mitte: Wandlaterne im Bahnhofsviertel (1997 abgebaut); rechts: Letzte verbliebene Wandlaterne in der Helene-Heymann-Straße, Alle Bilder: Holger Drosdeck

Bei den Kandelabern überwogen im Wesentlichen zwei Masttypen, der Zwickauer Gussmast mit rundem Sockel und ein sechseckiger Mast. Vereinzelt existierten aber auch unverzierte Walzstahlmaste und die von Berlin bekannten Bündelpfeiler. Zu dieser Zeit war es um die Zwickauer Gasbeleuchtung nicht gut bestellt, man gab ihr eigentlich nur noch eine Gnadenfrist, zumal 1992 die Ära des Stadtgases endete. So ging der Abbau der Gasbeleuchtung zunächst weiter, vor allem Schedewitz war betroffen. Heute sind lediglich drei Gasleuchten in der Casparistraße zu finden. Doch überraschenderweise trat ein Umdenken ein, man ging die Umstellung auf Erdgas mit und versah die Gasleuchten mit Dämmerungsschaltern und Funkenzündung. Gleichzeitig begann die Stadt mit der Generalüberholung ihrer Gasleuchten. Sie wurden entrostet, frisch lackiert und erhielten neue Dächer aus Aluminium, geliefert von der Berliner Firma Hahnlicht.



In der Scheringerstraße ist das Gaslicht seit 2002 erloschen. Diese schönen Motive sind nicht mehr möglich, Bilder: Holger Drosdeck

Leider ging es in Teilbereichen trotz der Modernisierung mit dem Abbau von Gasleuchten weiter, betroffen war nun vor allem das Bahnhofsviertel. Nördlich der Reichenbacher Straße sank der Gasleuchten-Bestand in den letzten 20 Jahren von etwa 50 auf nur noch sieben Gasleuchten. Letztere, darunter eine Wandlaterne befinden sich aktuell in der Helene-Heymann-Straße, der Robert-Blum-, der Luther- und der Brunnenstraße (dort ist die zweite Gasleuchte auf einem Wandarm zu finden). Südlich der Reichenbacher Straße sind von knapp 30 Gasleuchten (um 1990/91) lediglich zwei in der Emilienstraße übrig geblieben. – Eine Enklave bilden die beiden Laternen auf einfachen Walzstahlmasten in der Parkstraße hinter dem Schwanenteichpark. Zu erwähnen ist auch die Carolastraße, die zwischen dem Bahnhofsviertel und dem Stadtteil Pölbitz liegt, dort findet man ebenfalls Gaslicht.

33
DER ZÜNDFUNKE



Zweimal Dr.-Marie-Luise-Kayser-Straße: Links die Situation in den 1990er Jahren; Rechts: Wie die Zinnsoldaten stehen die Rundmantellaternen seit der Umgestaltung vor über 10 Jahren. Bilder: Holger Drosdeck (links), Bettina Grimm (rechts).



Ein Markenzeichen der Stadt Zwickau: Blitzblank polierte Gasleuchten, der überwiegende Teil davon im Stadtteil Pölbitz. Bilder: Bettina Grimm

Interessant ist die Geschichte um die Rundmantellaternen am Johannisbad (Johannisstraße) und in der Dr.-Marie-Luise-Kayser-Straße. Dort standen bis 1999/2000 jeweils 3 bis 4 Leistner-Gasaufsatzleuchten. Für diese Standorte plante die Stadt eine denkmalgerechte Sanierung, dies schloss auch den Umbau der Straße und die Installation einer neuen Beleuchtung mit ein. Aber auch die neue Straßenbeleuchtung sollte mit Gas betrieben werden und so entschloss sich die Stadt zum Erwerb von Rundmantel-Gasleuchten der hessischen Firma Friedhelm Trapp. Bezeichnenderweise erhielten diese Leuchten den Namen „Modell Zwickau“, obwohl sie mit den originalen und bis etwa 1975 vorhandenen Rundmantellaternen von Zwickau wenig gemeinsam haben. Der wichtigste Unterschied dürfte sein, dass die früheren Zwickauer Rundmantellaternen wie bereits erwähnt einen deutlich kleineren Glasmantel besaßen als die heutigen Neubauten. Gleichwohl sind die Neubau-Rundmantellaternen eine Augenweide, 28 Stück wurden in beiden Straßen in dichten Abständen aufgestellt. Hinzu kommen noch zwei dieser Leuchten in der Schloßstraße. Alle 30 Rundmantellaternen sind im Gegensatz zu den Leistner-Leuchten mit Zündflammen ausgestattet. Nördlich der Innenstadt liegt mit dem 1895 nach Zwickau eingemeindeten Stadtteil Pölbitz der Schwerpunkt des Zwickauer Gaslicht-Gebietes. Viele Straßen werden mit Gaslicht beleuchtet. Und auffällig ist vor allem eines:

34
DER ZÜNDFUNKE

Alle Gasleuchten und ihre Glasglocken bzw. Glasmäntel sind blitzblank poliert, in hervorragendem Zustand, defekte Glühkörper findet man praktisch nicht. Rost ist nirgends zu sehen, die Dächer tipptopp, die Maste hervorragend lackiert. Kurzum: Derart gepflegte Gas-Straßenleuchten bekommt man kaum einmal zu Gesicht. In ähnlich gutem Zustand sind auch die Dresdner sowie die Chemnitzer Gasleuchten. Die totalen Gegenbeispiele wird der Gaslaternen-Interessierte in Bonn und Mainz finden. Dort sind die Gasleuchten teilweise in einem völlig heruntergekommenen Zustand.



Oben und unten: Die Clara-Zetkin-Straße am Tage und in der Nacht, Bilder: Joachim Raetzer (oben) und Holger Drosdeck (unten)



STRAÙE	GASLEUCHTEN-BESTAND
August-Bebel-Str.	7
Audistr.	4
Brunnenstr.	2
Carolastr.	5
Casparistr.	3
Clara-Zetkin-Str.	11
Dr.-M.-E.-Kayser-Str.	8
Emilienstr.	2
Ernst-Schneller-Platz	3
Freiligrathstr.	1
Friedrich-Engels-Str.	13
Heinrich-Heine-Str.	13
Helene-Heymann-Str.	2
Hölderlinstr.	3
Johannisstr.	20
Kurt-Eisner-Str.	10
Lessingsstr.	1
Lutherstr.	4
Parkstr.	2
Robert-Blum-Str.	1
Rosa-Luxemburg-Str.	2
SchloÙstr.	2
Seminarstr.	5
Stephan-Roth-Str.	1
Thomas-Mann-Str.	3
Walther-Rathenau-Str.	16
Zählung 01/2010	
Quelle: Stadt Zwickau, Tiefbauamt/Stadtbeleuchtung	

Ulrich Walther

staatl. gepr. Augenoptiker

Kreisigstraße 2

08056 Zwickau

Tel. 0375-213893

www.augenoptik-michael.de

www.zwickau-ansichten.de



Die Gasbeleuchtung könnte an einigen Stellen durchaus eine Ergänzung vertragen, insbesondere dort, wo sich schon einmal eine Laterne befand. Sichtbar ist das an bestimmten Stellen durch den im Pflaster noch sichtbaren Standort des Erdkorbes für den Mast. Möglicherweise war dann einst eine Laterne beschädigt und anschließend entfernt worden, und die Installation einer neuen Gasleuchte unterblieb. Wie es hieß, sollen im Laufe des Jahres gegebenenfalls einige Ergänzungen aufgestellt werden. Aktuell beläuft sich die Zahl der Gasleuchten in Zwickau auf 144 Stück.

Zum Schluss ist natürlich noch auf das kleine Gaslaternenmuseum auf dem Betriebsgelände der Stadtwerke Zwickau hinzuweisen. Dort haben die Mitarbeiter fünf historische bzw. nach historischen Vorbildern rekonstruierte und natürlich betriebsfähige Gasleuchten aus der Zwickauer Gaslicht-Ära aufgestellt.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei Rolf Lohse vom Tiefbauamt/Stadtbeleuchtung der Stadt Zwickau für die umfangreichen Informationen. Ebenfalls einen großen Dank gebührt Ulrich Walther, der auf seiner Webseite www.zwickau-ansichten.de (Anzeige weiter oben) eine umfangreiche Bildersammlung zu Zwickau bietet und uns einiges davon zur Verfügung gestellt hat. Ohne die Unterstützung wäre die Reportage nicht in dieser umfangreichen Form möglich gewesen. Und zum Schluss ein Dankeschön an Holger Drosdeck für seine wertvollen Informationen und Bilder.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220



Das Ende 2011 auf dem Betriebshof der Stadtwerke errichtete Gaslaternen-Museum. Zu sehen sind auf dem großen Bild von links nach rechts ein in Zwickau noch vereinzelt anzutreffender Gussmast mit sechseckigem Sockel, darauf eine sechseckige Modelleuchte mit Neubauteilen, sie entspricht in etwas der früheren Zwickauer Laterne. Daneben der klassische Bündelpfeiler mit der kleinen Rundmantellaterne. In der Mitte der Mast-Nachbau einer typischen Zwickauer Gashängeleuchte, es folgt der Stühlen-Kandelaber mit der Leistner-Aufsatzleuchte. Ganz rechts der Zwickauer Stadtkandelaber mit der Rundmantelleuchte „Modell Zwickau“ der Firma Trapp in Mainhausen. Das kleine Bild bietet eine andere Perspektive. Bilder: Rolf Lohse.

Texte: Bettina Grimm und Holger Drosdeck

Quellen: Archiv Holger Drosdeck; Stadt Zwickau, Stadtbeleuchtung/Tiefbauamt, www.zwickau-ansichten.de

DIE KLEINE LATERNENKUNDE (29)

In loser Folge bringen wir Geschichtliches und Geschichten aus der Welt des Gaslichts und der Gaslaternen **DIE VIelfALT DER GLASGLOCKEN UND GLASSCHALEN FÜR GASLEUCHTEN TEIL 1 (1887 – 1945)**

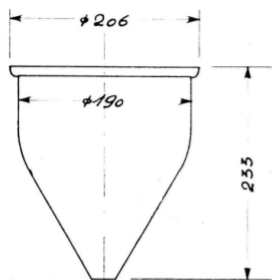
Im folgenden Artikel wollen wir uns mit der Geschichte und Entwicklung der Glasglocken für Aufsatz-, Ansatz- und Hängeleuchten sowie der Glasschalen für Reihenleuchten befassen. Um den Rahmen nicht zu sprengen, wollen wir Glasmäntel für Rundmantellaternen und andere Beleuchtungsgläser zunächst außer Acht lassen. Denn anders als bei diesen macht die Nähe zu den heißen Flammen ein spezielles, temperaturwechselbeständiges Glas erforderlich, welches nicht nur ausreichend hitze- und säurefest sein muss, sondern auch bei plötzlicher Abkühlung durch Regen und Schnee nicht zerspringen darf.

Diesen Anforderungen gerecht wird das sogenannte Borosilikatglas, welches auf die Erfindung des Chemikers Dr. Otto Schott (1851-1935) im Jahre 1887 zurückgeht. Schott gründete 1884 in Jena zusammen mit dem Physiker Ernst Abbe und dem Feinmechaniker Carl Zeiss das "Glastechnische Laboratorium Schott & Genossen", woraus sich später einmal ein Weltunternehmen auf dem Sektor der Glasherstellung entwickeln sollte, der bekannten SCHOTT AG mit Stammsitz in Jena und später Mainz.

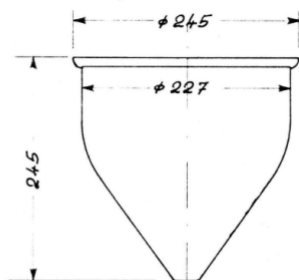
Angefangen mit der Verwendung für die Glaszylinder ab 1894 des zu dieser Zeit noch stehenden Glasglühlichts, dem sog. Stehlicht, sind die Entwicklungen von Borosilikatglas und Gasbeleuchtung eng miteinander verknüpft. Betrachten wir die Vielfalt der Glocken hinsichtlich Formen, Größen und Mattierungen im Laufe der Jahrzehnte, so werden wir einmal mehr sehen, dass sie weit mehr können als nur die Lichtquelle vor Wettereinflüssen schützen oder die Leuchtwirkung verbessern, sondern dass sie auch der Gaslaterne ihr Gesicht geben. Auf diese Weise kann die gleiche Gasleuchte mit einer anderen Glasglocke gleich ganz anders aussehen, auch bei Tage.

Heute kennen wir für die klassischen Aufsatz-, Ansatz- und Hängeleuchten mit rundem Brenner fast nur noch eine einzige Form, die in zwei Größen geliefert wird. Die nach unten spitz zulaufende Form mit 206mm oder 245mm oberem Randdurchmesser, die sich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg als die technisch vorteilhafteste durchgesetzt hat. Sie entspricht den ursprünglichen Schott-Formen Nr. 3550 (kleine Ausführung) und Nr. 4299 (große Ausführung).

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220



Ursprüngl. Schott Nr. 3358, später Auer Nr. 101/3358, heutige 266er-Glocke.



Ursprüngl. Schott Nr. 4299, später Auer Nr. 102/4299, heutige 245er-Glocke.

Beide Glockengrößen sind sowohl für vier- als auch für sechsflammige Leuchten verwendbar und die meisten Aufsatz- und Ansatzleuchten konnten je nach Wunsch der Städte mit beiden Größen geliefert werden. Lediglich die heute selten gewordenen 9-Flammer (Berliner Hängeleuchten u. wenige Düsseldorfer Auf- und Ansatzl.) benötigen die größere Ausführung mit 245 mm Randdurchmesser. Da es heute keine Gasstraßenleuchten mehr mit mehr als neun und weniger als vier Flammen gibt, spielen noch größere und kleinere Glocken für die Straßenbeleuchtung heute keine Rolle mehr, obwohl sie teilweise nach wie

vor lieferbar sind. Das gleiche gilt für die Glocken in runder bzw. halbrunder Form, die vor dem 2. Weltkrieg vorherrschend waren und erst ab den 50er Jahren von den spitzen Glocken verdrängt wurden.

Allen Glocken für die Gasbeleuchtung gemein ist der obere hervorspringende Rand zum Einhängen in den Tragring am Reflektor sowie das untere Bodenloch mit in der Regel 20 mm Durchmesser, welches sowohl der Zufuhr von Sekundärluft, dem Abfließen von Kondenswasser und Schmutz und bis vor einigen Jahren noch zum Anzünden mit dem Luntstock durch den abendlichen Leuchtenkontrolleur diente, falls die Zündflamme verlöscht war. Das Loch konnte je nach Kundenwunsch auch mit kleineren Durchmessern geliefert werden.

Doch zurück zur Geschichte. Mit der Weiterentwicklung vom stehenden zum hängenden Gasglühlicht (Invertlicht) kurz nach 1900, änderten sich auch die Leuchtenformen und deren Gläser. Mit Aufkommen der ersten Hängeleuchten sowie der Aufsatzleuchten in Lyraform kam nun erstmals die relativ kompakt wirkende Glasglocke, anfangs auch Glaskuppel genannt, zum Einsatz, die sich zudem leichter austauschen und putzen ließ als der bisherige große Glasmantel der Rundlaternen.

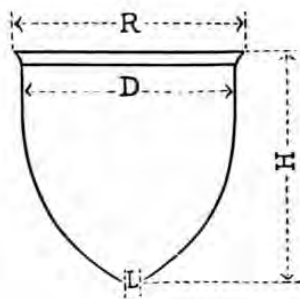


Links: Frühes Modell Köln von Gebr. Schneider mit 1-flammigem Invert-Einbau, bei welchem die Glocke mit vermutlich 312mm Rand- /290mm Glockendurchmesser ein wenig überdimensioniert wirkt.

Sie wäre bei dieser Größe für eine spätere 15-flammige Gruppenbrennerleuchte geeignet gewesen.

Bei den Invertleuchten wurde der Glockendurchmesser eher eine Nummer größer gewählt, um sich manchmal die hitzefeste Qualität des Glases zu ersparen. So gab es oft Invert-Aufsatzlaternen mit einer Glocke um die 30cm Durchmesser, trotz nur einer Flamme. Die Durchmesser der Glocken waren anfangs noch nicht genormt und daher nicht immer austauschbar. Erst gegen Ende der 1920er Jahre gab es konkrete Bestrebungen der Gaswerke und Leuchtenhersteller, die Bauteile von Gasleuchten zu vereinheitlichen, was ja für Verbrauchsteile wie Glasglocken besonders sinnvoll erschien. So hatten sich auch schon vorher einige gängige Glockengrößen eingebürgert, die nun spätestens mit Verbreitung des Gruppenbrenners ab 1926 zum festgelegten Standard wurden und sich der Durchmesser nach der Flammenzahl richtete.

Hier einige Übersichten der Leuchtenhersteller aus den 1920er und 1930er Jahren



Bei größeren Mengen erbitten wir Sonderanfrage

Gläser für Invertlampen und -Laternen

Best.-Nr.	Höhe	Rand \varnothing	Glocken \varnothing
0623	240	245	220
0624	270	280	257
0625	320	312	290

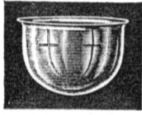
Preise für andere Größen nach Maßangabe

Abbildung: Gebr. Schneider – 20er Jahre

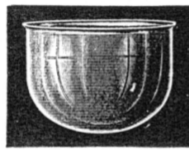
37
DER ZÜNDFUNKE



Glasglocke
Nr. 155/6
Rand \varnothing 15,8 cm,
Höhe 12,5 cm,
für Lampe
Nr. 155H, 155S



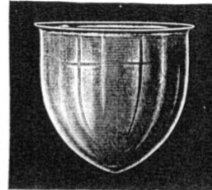
Glasglocke
Nr. 101/6
Rand \varnothing 16,8 cm,
Höhe 12,5 cm,
für Lampen
Nr. 101, 110, 177



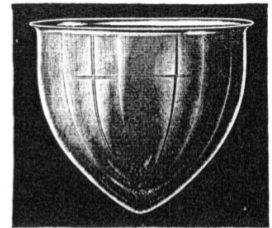
Glasglocke
Nr. 102/6
Rand \varnothing 24,5 cm,
Höhe 18,2 cm,
für Lampen
Nr. 102, 111, 115



Glasglocke
Nr. 204/6
Rand \varnothing 20,6 cm,
Höhe 19 cm,
für Lampen
Nr. 601, 602



Glasglocke
Nr. 208/6
Rand \varnothing 24,5 cm,
Höhe 25,5 cm,
für Lampen
Nr. 605, 604

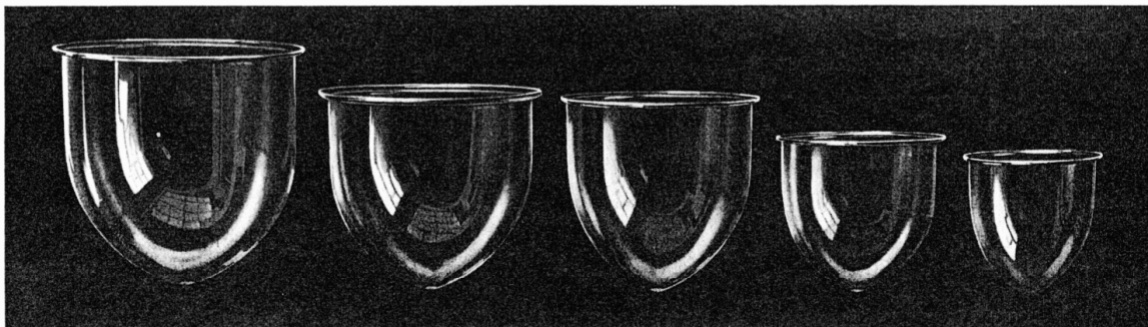


Glasglocke
Nr. 635/6
Rand \varnothing 34,5 cm,
Höhe 50 cm,
für Lampen
Nr. 635, 636



Glasglocken

für Gruppenbrenner-Lampen und Aufsatzlampen für Normal- und Starklicht



Nr. 212/6
Rand-
durchmesser . 306 mm
Glocken-
durchmesser 288 mm
Höhe 296 mm
Hierzu
Schutznetz . Nr. 212/7

Nr. 659/6
Rand-
durchmesser 280 mm
Glocken-
durchmesser 257 mm
Höhe 245 mm
Hierzu
Schutznetz . Nr. 659/7

Nr. 208/6
Rand-
durchmesser 245 mm
Glocken-
durchmesser 227 mm
Höhe 235 mm
Hierzu
Schutznetz . Nr. 208/7

Nr. 204/6
Rand-
durchmesser 206 mm
Glocken-
durchmesser 190 mm
Höhe 190 mm
Hierzu
Schutznetz . Nr. 204/7

Nr. 202/6
Rand-
durchmesser 165 mm
Glocken-
durchmesser 150 mm
Höhe 175 mm
Hierzu
Schutznetz . Nr. 202/7

Zugzylinder

für Aufsatzlampen

Normallicht

Starklicht



Nr. 101/74



Nr. 601/74

GRAETZIN – MITTE BIS ENDE DER 1920er JAHRE

Hier kristallisieren sich bereits folgende Glockengrößen heraus:

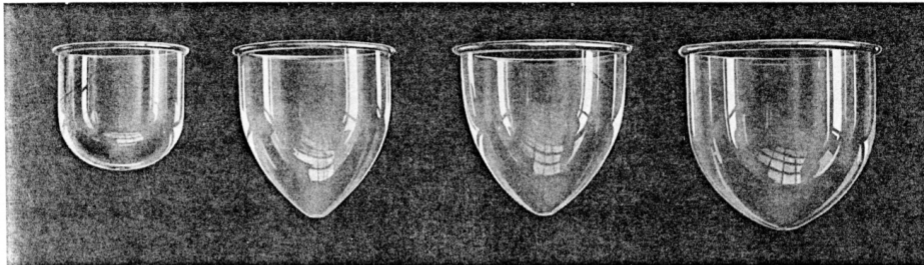
Randdurchmesser	168mm	für bis zu 3-flg. Gruppenbrenner
"	206mm	" " " 6-flg. "
"	245mm	" " " 9-flg. "
"	306mm	" " " 15-flg. "

Ferner eine noch größere Glocke mit 343mm Randdurchmesser für Hängeleuchten mit 21 Flammen, obwohl Graetzin eine solche Leuchte nicht herstellte, sie ist nur von Hirschhorn bekannt. Die übrigen hier gezeigten Größen setzten sich für die Straßenbeleuchtung nicht durch. Es ist davon auszugehen, dass diese Glocken von den Leuchtenherstellern überwiegend beim Marktführer Schott bezogen wurden, auch wenn sie dem Kunden hier mit eigenen Bestellnummern angeboten wurden.

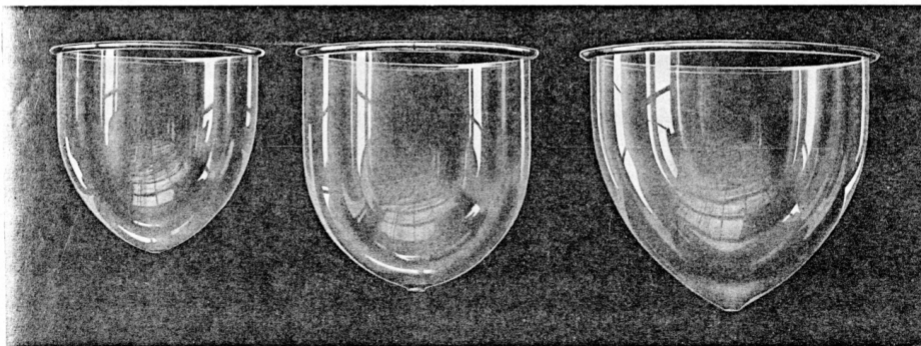
ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

HIRSCHHORN

Glasersatzteile für Lampen und Laternen



Nr.	1007	1758	2384	1451
Rand-Durchmesser mm	138	165	180	206
Höhe mm	125	175	175	190



Nr.	1452	1816	1702
Rand-Durchmesser mm	245	280	345
Höhe mm	235	278	295

Aus dem Hirschhorn-Katalog von 1929

Hier sehen wir die nahezu gleichen Größenangaben wie bei Graetzin, jedoch unter Angabe der Original-Schott-Bestellnummern.

Weiteres Beispiel:

GLASER ZU RECH-AUFSATZLATERNEN.

Die Preise betragen:	Normal	Besondere hitzefeste Qualität
Spitzglocke . . . 310 mm Rand-Ø	RM 6,50	RM 15,-
„ . . . 245 mm „	„ 5,-	„ 7,-
Rundglocke . . . 310 mm „	„ 6,-	„ 14,50
„ . . . 245 mm „	„ 4,50	„ 6,60
Rundglocke zur Signallaterne 298 mm	„	„
kleine Rundglocke 165 mm	„ 3,50	„

Die vorgenannten Glocken 245 mm Rand-Ø sind in normaler Glasqualität bis für 2-H. Gruppenbrenner verwendbar, bei 310 mm Rand-Ø bis für 4-H. Gruppenbrenner. Für höhere Flammzahl ist die besonders hitzefestige Qualität erforderlich.


Rech-Katalog von 1929

Hier zeigen sich die gleichen Glockengrößen mit Randdurchmessern 168, 206, 245 und 310 mm, wobei noch ein Unterschied hinsichtlich der Hitzebeständigkeit des Glases gemacht wird.

Was verwirrend erscheinen muss, dass hier bereits von „Spitzglocken“ die Rede ist, obwohl alle hier gezeigten Glocken eine nach heutigem Verständnis runde Form aufweisen. Das hat den Grund, dass zu dieser Zeit schon eine halbrunde Glocke –im Gegensatz zu einer U-Form- als „spitz“ galt, weil es unsere heutige Spitzform noch nicht gab.

Vollständig weiße Glocken muss es ebenfalls bereits vor dem Krieg gegeben haben. Leider sind kaum Bilder vorhanden und keine Unterlagen bekannt.


DER ZÜNDFUNKE



Gas-Aussenlampen

JENAER GLAS

Spitzglocken



Form	Rand	Durchmesser	Höhe	Loch
1780 L/5	118	106	110	5 mm
2085 L/5	136	125	115	5 "
2086 L/5	165	150	145	5 "
1758 L/6	165	150	175	6 "
1495 L/10	172	158	168	10 "
1451 L/8	206	190	190	8 "
1452 L/10	245	227	235	10 "
1630 L/13	245	227	263	13 "
1645 L/10	278	256	275	10 "
1631 L/15	312	295	309	15 "
1757 L/6	320	295	295	6 "
1702 L/10	343	313	300	10 "

Übersicht von Schott aus den frühen 30er Jahren

Auch hier werden augenscheinlich rundliche Glocken als Spitzglocken bezeichnet. Interessant, dass bei gleichem Glockendurchmesser unterschiedliche Randdurchmesser und gleiche Rand- und Glockendurchmesser mit unterschiedlichen Bestellnummern genannt werden. Dies lässt darauf schließen, dass es unterschiedliche (Rund)Formen bei gleichen Durchmessern gab. Auch die Lochdurchmesser sind in der Bestellnummer enthalten.

AKTIEN-GESELLSCHAFT VULKAN
KÖLN-EHRENFELD
früher Hauptwerkstatt der Aktien-Gesellschaft für Gas und Elektrizität

Moderne
Gruppenbrenner-Aufsatzlaternen
mit Außenregulierung



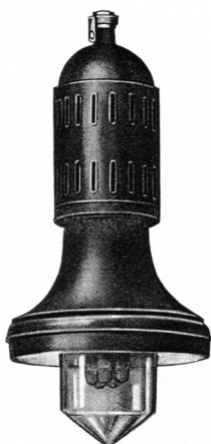

Modell 72
Durchm. 310 mm, Höhe 500 mm,
Stuchsenfläche 1/4 Zoll

Modell 75
Durchm. 510 mm, Höhe 1050 mm

Dreie-, viere-, sechs- und mehrflämmig, mit oder ohne Wechsellichttaug.
Dach in Eisenblech emailliert oder Kupferblech.

Das Dach ist gesämig und luftzig; es kann in ihm jeder beliebige Fernsünder untergebracht werden, bei-
gibt!

Vulkan-Prospekt von 1928



GICS-Hängeleuchte



Nr. 594-599 N

March-Leuchte von Erich & Graetz (1936) als Ansatz- und Hängeleuchte mit flacher, spitzer Glocke.

Glockenformen hatten zeitweise auch eine gestalterische Funktion, die manche Hersteller unter anderem mit der Form der Lyra zu harmonisieren versuchten oder der Leuchte ein neuartiges Aussehen geben sollten. Der Einfluss der Form auf technische Belange wie Luftzufuhr und Verschmutzen spielte anfangs noch keine Rolle und wurde erst später erkannt, wie wir noch sehen werden.

PRESSGAS-GLOCKEN

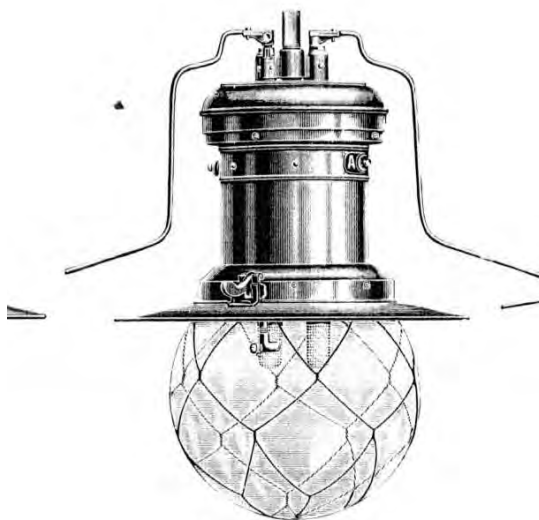
Eine Sonderstellung nehmen die Glasglocken für Pressgasleuchten ein, die aufgrund der starken Wärmebelastung eine ballonartige Form erforderten:



Graetzin-Preßgaslampen

für 1000, 1500, 2000 und 4000 HK

Spez. Verbrauch etwa 0,45—0,50 / für 1 HK
bei Verwendung von Steinkohlengas von 5000 WE.



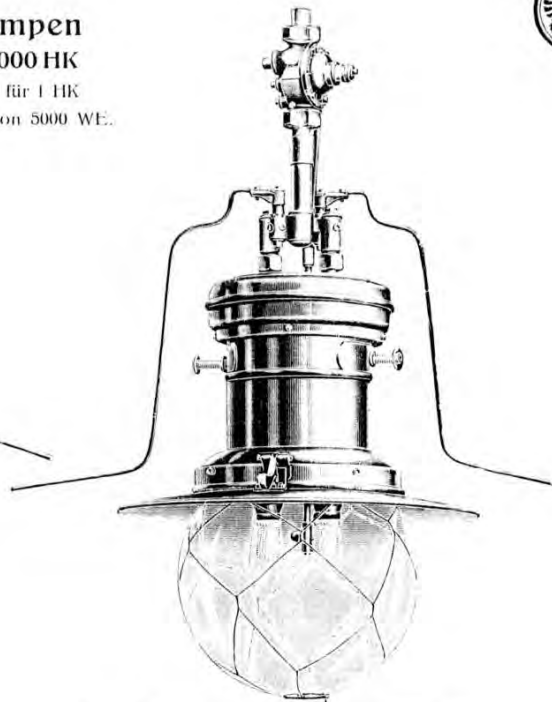
Graetzin-Preßgaslampe

Nr. 708 3flammig 2000 HK

95 cm	Gesamthöhe ohne Fernzündler	72 cm
105 ..	Gesamthöhe mit Fernzündler	90 ..
50 ..	Durchmesser des Reflektors der Lampe 54 ..	
8 kg	Gewicht der Lampe ohne Fernzündler . . .	15 kg
9,5 ..	Gewicht der Lampe mit Fernzündler . . .	15,2 ..

Glasglocken, Glühkörper und Mundstücke für Preßgaslampen s. S. 51

Graetzin-Preßgas-Fernzündler s. S. 48 und 54



Graetzin-Preßgaslampen mit Berliner Einbau und Fernzündler Nr. 454

Nr. 724 2flammig 1500 HK

Gesamthöhe mit Einbau	104 cm
Durchmesser des Reflektors der Lampe . . .	54 ..
Gewicht der Lampe	14,5 kg

Nr. 709 3flammig 4000 HK

Gesamthöhe mit Fernzündler	118 cm
Durchmesser des Reflektors der Lampe . . .	65 ..
Gewicht der Lampe	etwa 23 kg



Glasglocke Nr. 724/6

Rand 26 cm, Höhe 29 cm, Schutznetz Nr. 724/7 für Lampe Nr. 724

Glasglocke Nr. 708/6

Rand 26 cm, Höhe 33 cm, Schutznetz Nr. 708/7 für Lampe Nr. 708

Glasglocke Nr. 709/6

Rand 37,2 cm, Höhe 43 cm, Schutznetz Nr. 709/7 für Lampe Nr. 709

DIE BLOHMGLOCKE

Im Bestreben eine möglichst gleichmäßige Straßenbeleuchtung unter Vermeidung von Lichtklecksen unter der Gasleuchte zu erzielen, erschien im Jahre 1934 als einschneidende Neuheit die Blohmglocke.



BLOHM-GLOCKEN

Die Blohm-Glocke - ein Hartglas-Erzeugnis - bringt den wesentlichen Vorteil der Lichtgleichmäßigkeit, da die Glocke die stärkere Bodenbeleuchtung unter der Leuchte auffängt und seitlich ausstrahlt.

Wir liefern diese Original Blohm-Glocken aber nur auf Wunsch mit, u. bei Bestellung von Laternen mit solchen Glocken wolle man ausdrücklich vermerken mit Blohmglocke, (Mehrpreis). **Nr. 3265 Normaltype:** Größe der Glocke 245 mm Rd. Ø

Aus einem GICS-Prospekt von 1935

Der erstaunliche Effekt ist, dass die ca. 50 mm breite Klarglaszone in Höhe der Glühkörper zwischen dem weißen Unterteil und dem matten oberen Streifen bewirkt, dass das Licht tatsächlich weiter geworfen und direkt unterhalb der Leuchte gedämpft wird.

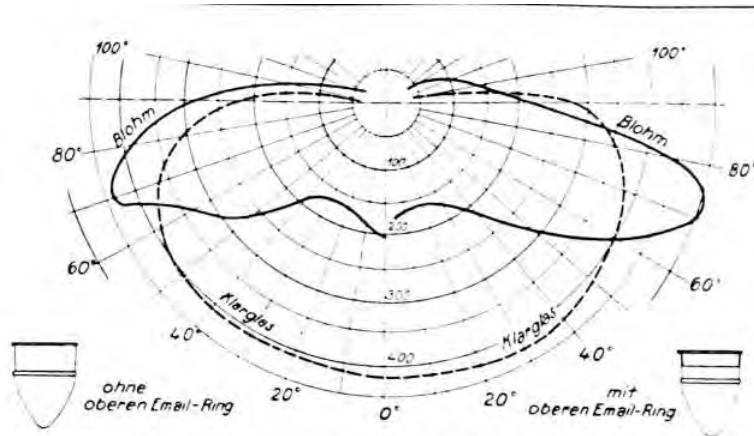
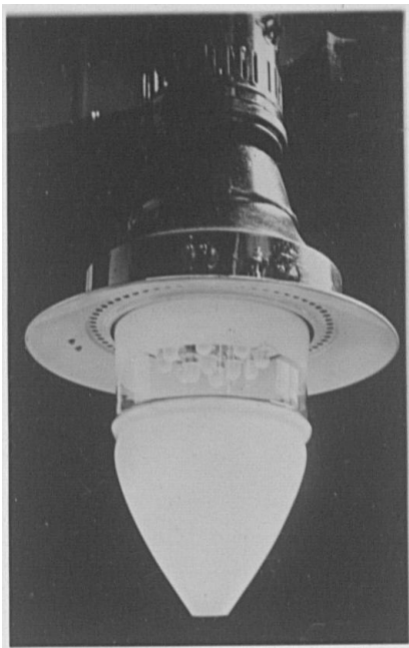


Abb. 20. Blohmglocke und Klarglasglocke.



Aufgrund unterschiedlicher Eigenschaften von weißem Opalglas und hitzefestem Glas musste diese Glocke aus zwei Teilen hergestellt werden, die durch einen auffälligen Falz ineinandergesetzt waren. Auf diese Weise erhielten die Gasleuchten durch die Blohmglocke auch bei Tage ein völlig neues und ungewohntes Aussehen.

Näheres zur Blohmglocke im umseitigen Artikel von Prof. Dr. Voegelé aus der Zeitschrift „Das Licht“ von 1935:

Die Blohm-Glocke

Von Prof. Dr. Voegelé, Hamburg

Wer heute aufmerksam durch die Straßen Hamburgs wandert und dabei auch einen Blick für die Straßenbeleuchtung übrig hat, dem werden an vielen Orten eigenartige Gaslampen auffallen, wie man sie bisher nicht gewohnt war. Hat sich doch für die Gaslampen die Glasglocke höchstens in der Form, kaum in ihrer klaren Durchsichtigkeit verändert. Sieht der Betreffende die Lampen abends in brennendem Zustand, so wird er weiter wahrnehmen, daß die erzielte Beleuchtung auf der Straße wesentlich gleichmäßiger als bei den klaren Glasglocken ist, eine Tatsache, die besonders dem Autofahrer angenehm auffällt. Es handelt sich, wie die Überschrift sagt, um die sog. „Blohm-Glocken“, welche von Herrn Ing. O. Blohm in Hamburg konstruiert wurden. Wie mir die Hamburger Gaswerke auf Anfrage mitteilen, haben sich die neuen Glocken in der Praxis bewährt. Sie sollen allmählich in ganz Hamburg eingeführt werden. Da es sich demnach um eine grundlegende Neuerung in der Gasbeleuchtung handelt, die auch in anderen Städten Aussicht auf weite Verbreitung hat, so folge ich gern dem Wunsch des Herrn Blohm, die Glocken kurz zu beschreiben, um so mehr, als ich die Entdeckung der Erfindung von Anfang an verfolgt und Messungen an einer ganzen Reihe von Gaslampen mit solchen Glocken vorgenommen habe.

Die Erfindung beruht auf folgender Überlegung: Da auf der Straße Gleichmäßigkeit der Bodenbeleuchtung, gute Vertikalbeleuchtung sowie möglichst geringe Blendung erwünscht sind und diese Forderungen bei dem regen Autoverkehr immer wichtiger werden, da ferner Gleichmäßigkeit und gute Vertikalbeleuchtung am besten durch Breitstrahler zu erzielen sind und der Gasglühkörper im wesentlichen schon ein Breitstrahler ist, so läßt man dieses breitstrahlende Licht frei durch die Glocke ausstrahlen und fängt den nach unten gerichteten Teil des Lichtes, der unter der Lampe eine reichlich intensive Bodenbeleuchtung zu erzeugen pflegt, in einer Opalschale auf. Dadurch wird einerseits die Bodenbeleuchtung unter der Lampe vermindert und andererseits die Seitenstrahlung durch Streuung des Lichtes in der Glocke erhöht. Das Resultat muß also eine größere Gleichmäßigkeit der Beleuchtung auf der Straße sein.

Daß dies in der Tat der Fall ist, haben zahlreiche Messungen ergeben; es ist auch aus der Form der Lichtverteilungskurve (Abb. 2) ohne weiteres zu ersehen. Die Ausführung der neuen Glocke zeigt Abb. 1, und zwar in Verbindung mit einer Gruppenbrennerlampe mit neun Glühkörpern. Die Glocke besteht im wesentlichen aus ziemlich dichtem Opalglas, das in der Höhe der Glühkörper durch

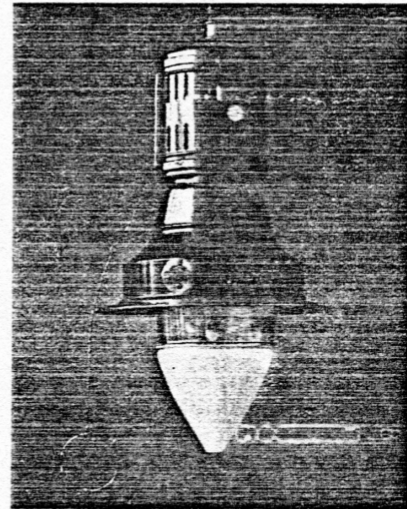


Abb. 1. Blohm-Glocke in Verbindung mit Gruppenbrenner

einen durchsichtigen, klaren Glasstreifen von etwa 5 cm Breite unterbrochen wird, durch welchen das Licht frei ausstrahlen kann. An der Spitze unten hat die Glocke eine Öffnung von 12 bis 14 mm Durchmesser. Die Konstruktion ist also denkbar einfach.

War somit die Blohm-Glocke in einem Augenblick entstanden und brauchten nur noch die günstigste Form und die günstigsten Abmessungen gefunden zu werden, so traten bei den ersten Glocken in der Praxis insofern Schwierigkeiten auf, als die neuen Glocken infolge von Hitze und Kälte leicht

zum Springen neigten. Diese Schwierigkeit ist von dem Glaswerk Schott & Gen. dadurch überwunden, daß man ein gegen schroffe Temperaturunterschiede widerstandsfähiges Sonderglas verwendet und die Glocke aus zwei Teilen herstellt. Die Unterschale ist so in den oberen Teil eingefalzt, daß sie sich frei ausdehnen und bewegen kann, daß aber die beiden Teile zusammen trotzdem ein Ganzes bilden.

Abb. 2 zeigt die an einer Hängelampe mit neun bzw. sechs Glühkörpern mit klarer und mit der

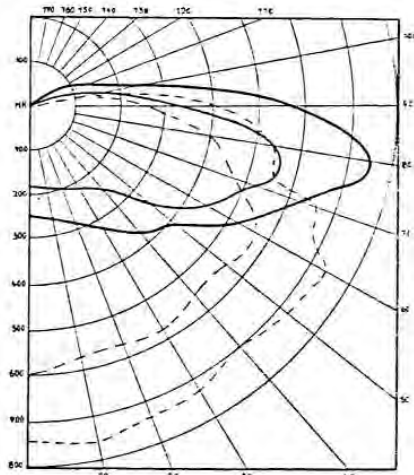


Abb. 2. 9- und 6flammige Leuchte
 - - - - mit Klarglasglocke
 ——— mit Blohm-Glocke

Blohm-Glocke aufgenommenen Lichtverteilungskurven. Die Meßergebnisse sind folgende:

- Außenreflektor der Lampe $\varnothing = 42$ cm
- Klare Glocke: „1452 L 10“ $\varnothing = 24,5$ cm
- Höhe = 24 cm
- Untere Öffnung = 10 mm
- Blohm-Glocke: „3265“ $\varnothing = 24,5$ cm
- Höhe = 32 cm
- Untere Öffnung = 14 mm
- Breite des klaren Streifens = 5,5 cm

Gemessen mit neun Einbauglühkörpern: Gasdruck 88 mm, Gasverbrauch 620 l pro Stunde.

- Mit Klarglasglocke $\Phi = 4380$ Lm
- Mit Blohm-Glocke $\Phi = 3980$ Lm

Bei der Blohm-Glocke ergibt sich hieraus eine Lichtausbeute von 6,4 Lm/l pro Std.

Wie man aus den Kurven erkennt, wird die Leuchte durch Einsetzen der Blohm-Glocke zu einem ausgesprochenen Breitstrahler. Das Maximum der Strahlung liegt zwischen 70° und 80° . Es läßt sich durch Änderung der Höhe der Lichtquelle zur Glocke dem Verwendungszweck entsprechend einstellen. Bei der neunflammigen Leuchte ist die Lichtstärke unter dem Winkel 80° durch die Blohm-Glocke von 545 HK auf 745 HK erhöht, während gleichzeitig die Lichtstärke senkrecht nach unten von 740 HK auf 250 HK herabgesetzt wird.

Man erkennt weiter, daß die Lichtstärke unter 80° bei der sechsflammigen Leuchte mit Blohm-Glocke gleich der Lichtstärke der neunflammigen Leuchte mit Klarglocke ausfällt.

Da bei dem neuen Breitstrahler solche Konstruktionselemente wie Spiegel, Prismenglocken u. dgl., welche auf der einen Seite teuer sind und auf der anderen Seite Lichtverluste bringen, vollständig fehlen, der wesentlichste Teil des Lichtes vielmehr völlig ungehindert und fast ungeschwächt aus der Leuchte austreten kann, so ist der Wirkungsgrad der Blohm-Glocken natürlich sehr hoch. Er liegt bei den gemessenen Glocken zwischen 86 und 90%. Der geringe Lichtverlust wird durch die Vorteile, welche die Blohm-Glocke bietet, reichlich aufgehoben.

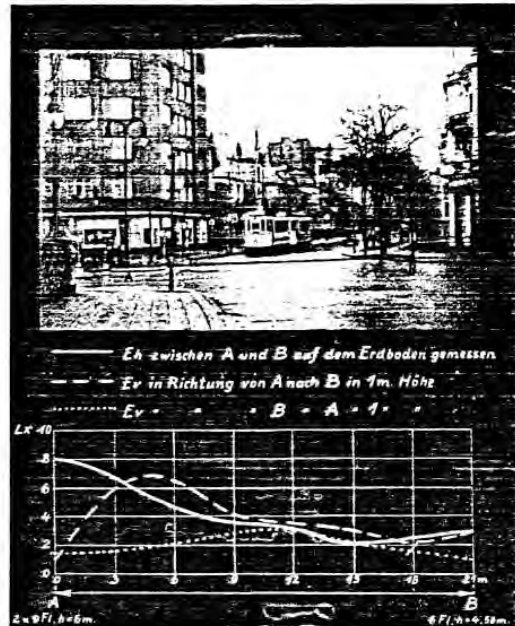


Abb. 3. Beleuchtung der Straßenkreuzung Hofweg—Schillerstraße in Hamburg

Dadurch, daß bei den neuen Leuchten nicht nur die Glühkörper das Licht ausstrahlen, sondern der größte Teil der Glocke, soweit er aus Opalglas besteht, mitleuchtet, sehen die Glasglocken wesentlich dekorativer aus; sie können sich neben den elektrischen Lampen „sehen lassen“. Besonders auffallend war diese Tatsache auf der Lombardsbrücke, wo neben den Gaslampen auch elektrische Lampen vorhanden sind, und wo die Gaslaternen vor Einführung der Blohm-Glocke sehr nachteilig aufleuchten.

Weitere Vorteile bestehen darin, daß bei den neuen Leuchten die Blendung wesentlich vermindert ist, die Lampen keine so scharfen Schatten werfen wie ohne diese Glocken, und daß die Form der Glocke so gestaltet wurde, daß ein Verschmutzen durch hineingetallene Insekten u. dgl. ausgeschlossen ist.

Wie sich die Breitstrahlung des Lichtes durch die Blohm-Glocken auf die Straßenbeleuchtung auswirkt, zeigt Abb. 3. Die Aufnahme der Straßen-

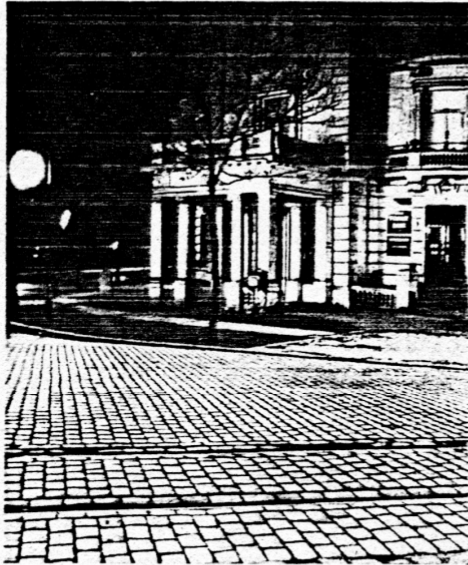


Abb. 4. Aufnahme bei Gaslicht

kreuzung Hofweg—Schillerstraße bei Tageslicht läßt die Anordnung zweier Masten, A und B, im Abstand von 21 m erkennen. Der Mast A trägt in 6 m Höhe zwei neunflammige, Mast B in 4,5 m

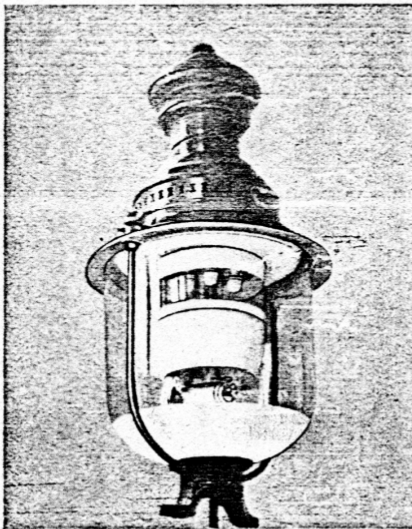


Abb. 5. Glasmantel-Laterne mit Blohm-Glocke

Höhe eine sechsflammige Leuchte. Die erzielte Bodenbeleuchtung und die Vertikalbeleuchtung, gemessen in zwei Richtungen von A nach B und von B nach A in 1 m Höhe, sind aus den Kurven zu entnehmen. Abb. 4 (Aufnahme bei Gaslicht

in der Nähe des Mastes B) läßt die recht gleichmäßige Bodenbeleuchtung und die gute Vertikalbeleuchtung der Häuserfront bei Verwendung der Blohm-Glocke deutlich erkennen.

Nachdem sich die neuen Glocken für normale Hängelichtbrenner bewährt haben, ist man auch an die Verbesserung der älteren Straßenlaternen, der sog. Glasmantel- und Scheibenlaternen, herangegangen. Abb. 5 zeigt die Ausführung. Die Brenner werden von einem Einsatz aus Opalglas, der wieder in Höhe der Glühkörper den klaren Streifen besitzt und der an einem Innenreflektor aufgehängt wird, umgeben, während der äußere Glasmantel in seinem unteren Teil leicht mattiert ist, um Schlierenbildung unter der Lampe auf dem Boden zu vermeiden. Auch diese Laternen machen,

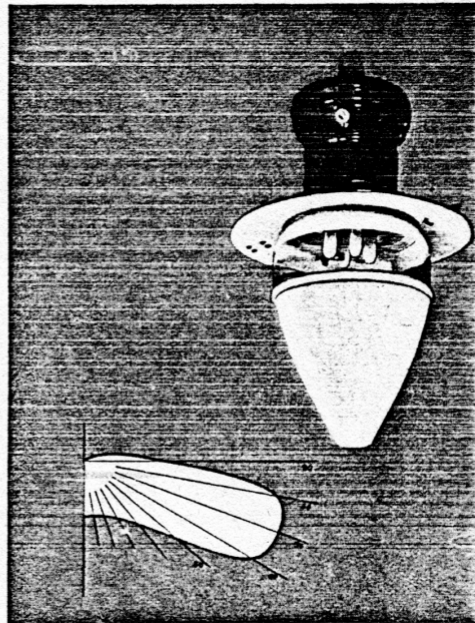


Abb. 6. Blohm-Glocke für Preßgas-Leuchten

wie die Abb. 5 erkennen läßt, einen dekorativen Eindruck, sie weisen dieselben Vorteile auf wie die Glocken für normales Hängelicht. Auch wurde durch günstigere Führung der Luft und der Verbrennungsgase eine Erhöhung der Lichtausbeute um etwa 10% erzielt.

Abb. 6 endlich zeigt die Ausführung der Blohm-Glocken für Preßgasleuchten, wie solche in Berlin vorhanden sind. Auch hier ist eine vollkommene Breitstrahlung der Leuchte erreicht.

Natürlich lassen sich die neuen Glocken ohne weiteres auch für elektrische Straßenlampen verwenden; ihre eigentliche Bedeutung liegt aber in der Verbesserung der Gasbeleuchtung, da hier die Anordnung von Spiegeln u. dgl. erheblich größere Schwierigkeiten macht als beim elektrischen Licht.

Um so mehr ist es zu begrüßen, daß durch die Konstruktion der Blohm-Glocke endlich eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung durch Gas mit einfachsten Mitteln möglich geworden ist.

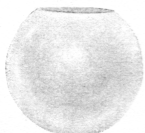
DER ZÜNDFUNKE



Nr. 54 S

Flache, helle Spitzglasglocke für Gruppenbrenner-Hängegeleuchte kurzer Bauart Nr. 574-579 N und für Gruppenbrenner-Ansatzgeleuchte Nr. 594-599 N. Randdurchmesser 333 mm, Glockendurchmesser 313 mm, Höhe 190 mm.

Bei Bestellung von Glasglocken bitten wir, außer der Nummer 54 die Bestellnummer der Geleuchte anzugeben, also z. B. 54 / 556 N oder 54 / 2734 I



Nr. 19434

Milchglaskugel für Außen-Kugelgeleuchte Nr. 84-85. Oberer Lochdurchmesser 145 mm, Glockendurchmesser 265 mm, Höhe 240 mm.

Blohmglocken	Ränddurchmesser mm	Höhe mm	Breite des emaillierten Oberteils mm	Breite der Klarglaszone mm
Nr. 3452 für 2-3 fl. Hängegeleuchte	165	250	50	40
Nr. 3264 für 4-6 fl. Hängegeleuchte	206	275	45	50
Nr. 3265 für 2-6 fl. Aufsatzgeleuchte				
Nr. 3265 für 9 fl. Hängegeleuchte und für 4-9 fl. Hängegeleuchte kurzer Bauart	245	320	50	50
Nr. 3292 für 12-15 fl. Hängegeleuchte	310	407	57	70

Oben: Aus dem Graetzin-Katalog von 1937 mit bereits reduziertem Lieferprogramm an runden Klarglocken. Dafür Erweiterung mit spitzer Sonderform und Blohmglocke.

Jenaer Blohm-Glocken
gesetzlich geschützt

30° 90° 70°

Die rationelle Strassenbeleuchtung:
Geseliger Verkehrsicherheit! Die Blohmglocke ist ein Breitstrahler ohne Spiegel oder Prisma, für die keine besondere Armatur notwendig ist. Die Glocken passen in jede Leuchte. Durch die Stollform der Glocke und die untere Öffnung wird jede Schmutzansammlung vermieden. Daher: Geringste Unterhaltungskosten.

JENAER GLASWERK SCHOTT & GEN., JENA

Links:
Werbeanzeige der Schott-Glaswerke
von 1937

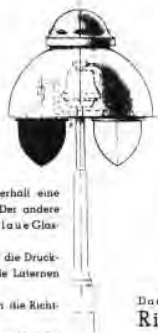
Der Erfinder Otto Blohm, ein freiberuflicher Ingenieur aus Hamburg, machte auch nach dem Krieg durch zahlreiche weitere Versuche zur Verbesserung der Gasstraßenbeleuchtung im Auftrag der Hamburger Gaswerke HGW von sich Reden. Anzumerken wäre noch, dass die Blohmglocke ab 1934 sehr schnell in fast allen Städten des Deutschen Reiches flächendeckend eingeführt wurde.

So erschienen sie neben Werbeanzeigen in Fachzeitschriften auch in den Prospekten der Leuchtenhersteller als Zubehör. Geliefert wurde die Blohmglocke in allen gebräuchlichen Größen. Es gab sogar eine Ausführung mit fast 44cm Durchmesser, wobei uns bis heute keine Gasleuchte dieser Größe bekannt ist, in welche sie passen könnte.

Luftschutzbeleuchtung mit blauer Schott-Glasglocke

Zum Thema:

**LUFTSCHUTZ
und
STRASSENBELEUCHTUNG**



Der eine Gruppenbrenner erhält eine normale weiße Glasglocke. Der andere Gruppenbrenner erhält die blaue Glasglocke. Im Alarmfalle werden durch die Druckwelle vom Gaswerk aus alle Laternen der Stadt gelöscht. An den Straßenecken stehen die Richtlaternen. Der zweite Gruppenbrenner, der sich unter der blauen Glasglocke befindet und mit Zündlamme bereitsteht, wird durch Öffnen des Absperrhahns (von Hand) in Funktion gesetzt. Die vorstrahlende Nahtbeleuchtung ist also immer fertig vorbereitet.

Das ist die gegebene Richtlaterne

Sie kann für jeden vorhandenen Kandelaber oder Wandarm (auf Fliesen oder Ringplatten) passend gelastet werden.

**AKTIEN-GESELLSCHAFT VULKAN
KÖLN-EHRENFELD**

Links: Vulkan-Prospekt mit blauer Luftschutz-Glasglocke am Beispiel eines Modell Nr. 59 als sog. Richtlaterne.
Unten: Graetzin-Leuchte mit Wirkung bei Dunkelheit.



Der zweite Teil der Reportage über Glasglocken und Glasschalen erscheint in der nächsten Ausgabe des Zündfunken nach der Sommerpause.

Text und Bilder: Klaus Gevatter



BERLINS RECHENKÜNSTLER

Kenn'se den berühmt-berüchtigten Berlina Humor? Ick jebe Ihnen mal en Beispiel. Koofst eena im Supamarcht ein und will nu anne Kasse. Sieht er ne riesen Schlange Leute steh'n. Fraacht er den hintersten: „Tschuldijung. Stehen Sie hier an?“ Antwortet dieser: „Nee, ick warte uff'n Bus“.

Wat will ick Ihnen damit sagen? Der Berlina hat nen leichten Hang zum skurillen Witz. Anders is wohl die Hauptstadt ooch nich zu ertraachen. Ständich ärjerste dir uffs Neue. Rüpelhafte Auto- und Radfahra, Pampige Bedienungen in Jeschäfte und Jastronomie, Uffgeblasene Politika und eene Vawaltung, die sich selbst vawaltet und de Bürger schikaniert. Ick für meen Teil vertraache dit allet jar nich mehr. Is für meene Nerven einfach zuvulle. Da setz ick mir lieba ins Jrüne und kieke Natur. Und wenn meene Latüchten abends anjehn, denn föhl ick mir pudelwohl.

Mit Rechnen scheinen Berlins Politika und ihre Beamten riege uff Kriegsfuss zu stehen. Ick hab' jelesen, dit die Kosten für die Sanierung vonne Staatsopa aussem Ruda loofen. Von schlappe 242 Milljonen uff läppsche 300 Milljonen. Warum wündert mir dit nich? Denn ham se ja nu vor en paar Tagen anjefangen, dit teuerste Autobahnstück vonne janze Republik zu bauen. Spatenstich mit olle Senator Müller. Die 3,2 Kilometa lange Piste soll üba 470 Milljonen Euros kosten. En echtet Schnäppchen. Aba mir hams ja.

Von die Schönrechna ausse Vawaltung hab' ick schon lange nüschd mehr zum Jaslaternen-Abriss jehört. Da is ja ooch ordentlich schön jerechnet worden. Dit soll ja soooo billich sein. Und sich schon nach wenige Jahre amortisiert haben. Ick saach mal: „Und die Erde is eene Scheibe“. Dit is jenauso glaubwürdig. Aba dit vaprassen von Knete is ja nich nur wat Berlintypischet. In Hamburch mit die Elbfillharmonje und in Stuttgart mit die tiefajelegte Bahnstatzjon sin ja ooch solche großenwahnsinniche Projekte am Loofen.

Ick bleibe da janz bescheiden. Meene Jehaltsklasse erlaubt mir nich, üba Milljonen nachzudenken. Ick spar mir meene sauva vadianten Pfennje und wenn meen Sparschwein voll is, mach ick mir nen Bunten und fahre in Urlaub. So wie jetze.

Eenen jeruhsamen sonnigen Somma wünscht

Graf Koks von der Gasanstalt

48
DER ZÜNDFUNKE

UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS:

Heute möchte ich mich kurz fassen. Es steht ja auch schon genug im Zündfunken drin. Der Knüller sind die jetzt erhältlichen neuen Glühkörper. Es ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Bewahrung der Gasbeleuchtung und zum fit machen derselben für die Zukunft. Es kann ja wohl nicht sein, dass den Menschen gutes Licht genommen wird und wir uns schon bald nur noch im funzeligen Licht von Energiesparlampen oder dem orangebraunen Leuchtgeschrei von Natriumstrahlern bewegen sollen. Von den grellen Leuchtdioden ganz zu schweigen. Wir brauchen Gasglühlicht. Es ist ein freundliches, gesundes, farbechtes und lebensfrohes Licht. Das wussten unsere Vorfahren, und wir werden dafür sorgen, dass dieses Wissen um Gasleuchten weitertransportiert wird. Denn Gaslicht ist Lifestyle pur. Kultige Gasbeleuchtung für kreative Leute. Und deswegen meine herzliche Bitte: Lasst Euch dieses Licht nicht ausblasen. Denn man sieht nur die im Lichte, die im Dunkeln sieht man nicht!
Leuchtende Grüße

Euer Glühwürmchen



ProGaslicht e.V.
Ideen für eine Zukunft mit Gaslicht



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de
verein@progaslicht.de